

Pozner Tageblatt

Bezugspreis: In Polen durch Boten monatlich 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatlich 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatlich 5.— zł, bei Bestellung durch Boten monatlich 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatlich 5.40 zł. Unter Streifenband in Polen u. Danzig monatlich 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illust. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Pozner Tagesblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6106, 6276. Telegrammanweisung: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. A., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldwfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentdeckten Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Rosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6276, 6106. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207916, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Rosmos Sp. z o.o., Poznań).

Sporthemden
moderne
Herrenhüte
kaufen Sie am
billigsten bei
J. Glowacki i Ska.
Poznań
Stary Rynek 73/74
Gegenüber d. Hauptwache

70. Jahrgang

Sonabend, 6. Juni 1931

Nr. 127

Do X fliegt

(Telegr. unserer Berliner Redaktion)

Pr. Berlin, 5. Juni.

Die englische offizielle Agentur Reuters veröffentlicht gestern Abend eine Mitteilung, derzufolge das deutsche Flugzeug „Do X“ um die Mittagszeit in der Nähe der Kap Verdischen Inseln ins Meer abgestürzt sei. Diese Meldung bewahrheitet sich jedoch nicht. Die Radiostation Aero Postale in Braja teilt mit, daß „Do X“ in südlicher Richtung weiterfliege. Die letzte Aufklärung über das Schicksal des deutschen Flugzeuges besteht in einer Funkmeldung vom „Do X“, die besagt, daß die jetzige Fahrtgeschwindigkeit des Flugzeuges über 240 Stundenkilometer betrage. Dr. Dornier betam gestern nach um 11½ Uhr vom „Do X“ die Meldung, daß an Bord alles wohl sei und daß das Flugzeug sich 8 Grad nördlicher Breite und 26 Grad westlicher Länge befände. Danach ist anzunehmen, daß das Flugzeug tatsächlich zu einem Südamerikaflug gestartet ist und nicht, wie zuerst angenommen wurde, zu einem Probeflug.

„Do X“ in Fernando do Noronha gelandet

Fernando do Noronha, 5. Juni. (R.) Das deutsche Flugzeug „Do X“ ist heute früh 2.12 Uhr (Greenwich-Zeit) nach glänzendem Fluge programmäßig in Fernando do Noronha (Brasilien) gelandet.

Renno, 5. Juni. (R.) Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Fernando do Noronha bezeugte die Besatzung des „Do X“ den Flug als

durchaus erfolgreich, doch habe der Zustand der Atmosphäre eine Funkverbindung bis kurz vor der Landung verhindert.

Die Flugleistung des „Do X“

New York, 5. Juni. (R.) Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Fernando do Noronha hat das Flugzeug „Do X“ die 1429 Seemeilen lange Strecke von den Kapverdischen Inseln nach der Insel Fernando do Noronha in 12 Stunden und 26 Minuten zurückgelegt. Die Mannschaft wie die Fluggäste des Flugzeuges äußerten sich begeistert über den Flug. Die Motoren arbeiteten ausgezeichnet bei einem Brennstoffverbrauch von stündlich 1700 Litern. Der portugiesische Admiral Gago Coutinho betonte, daß der Flug glatt verlaufen sei. „Do X“ wird nach Einnahme neuen Brennstoffes nach dem 300 Seemeilen entfernten Pernambuco auf dem südamerikanischen Festland weiterfliegen.

Pr. Berlin, 5. Juni. (Eig. Telegr.)

Im Zusammenhang mit dem Ueberfliegen deutschen Gebietes durch französische Flugzeuge, die neuerdings wieder in der Nähe von Ludwigshafen vorgekommen sind, wo ein französisches Flugzeug niedergehen mußte, wobei zwei französische Unteroffiziere verhaftet wurden, hat die deutsche Regierung veranlaßt, dem Vorkaiser in Paris aufzutragen, energischen Protest wegen der wiederholten französischen Grenzverletzungen zu erheben.

Staatspräsident Moscicki in Lublin

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 5. Juni.

Am Mittwoch hat sich der Staatspräsident Moscicki in Begleitung zweier Würdenträger nach Lublin und Jaskowo begeben, um an der Fronleichnamfeier teilzunehmen und eine Denkmalsenthüllung der im Weltkrieg 1915 bei Jaskowo gefallenen Legionäre vorzunehmen. Der Präsident wurde am Mittwoch an der Grenze der Wojewodschaft Lublin von dem Wojewoden feierlich begrüßt, und in der Stadt Lublin selbst von den Vertretern der Behörden und des Militärs. Eine Batterie gab zu seiner Begrüßung 21 Salutschüsse ab. Überall auf seinem Wege hatte die Bevölkerung dem Präsidenten Kundgebungen dargebracht, und verschiedentlich wurde er von den Vertretern der bauerlichen Landgemeinden begrüßt. Abends gab der Wojewode von Lublin dem Präsidenten ein Essen.

Am gestrigen Fronleichnamstag früh um 10 Uhr nahm der Präsident bereits an der Fronleichnamfeier teil. Nach Abhaltung des Gottes-

dienstes wurde der Präsident von dem Bischof Julman zur Prozession geführt und nahm an dem Gottesdienst an den einzelnen Altären teil. Nach der Prozession fand ein Umzug zahlreicher Organisationen und Vereine durch die Stadt mit Fahnen zu Ehren des Präsidenten statt. Nach dem Gottesdienst wurde der Präsident von dem Wojewoden von Lublin wiederum mit einem Frühstück bewirtet und begab sich dann nach Jaskowo zur Enthüllung des Denkmals für die Legionäre. In Jaskowo erwarteten den Präsidenten bereits der Minister Kozłowski, der Wigamarschall des Sejm P. Łokietz, der Wigaminister für Auswärtiges, Oberst Bed, Bischof Julman und General Dobrodziecki. Es wurden bei der Einweihungsfeierlichkeit des Denkmals verschiedene Reden gehalten, und der Präsident vollzog dann die Enthüllung. Abends begab er sich wieder nach Lublin zurück und ist heute morgen um 9 Uhr in Warschau wieder eingetroffen.

Minderheitenrecht ist Menschenrecht

Von den Grundrechten und ihrer Wirkung

Auf der Tagung der Deutschen Vereinigung des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen sprach Lord Didsion of Painswick, Mitglied des englischen Oberhauses und Ehrensekretär des Weltbundes für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen, über Grundrechte der Völker, insbesondere über die Minderheitenfrage.

Er untersuchte die Ursache, auf die der bisherige Mißerfolg der Politik des Völkerbundes in der Minderheitenfrage zurückzuführen sei. Man sei an die Frage mit alten Methoden herangegangen, anstatt sich bewußt zu sein, daß sie eine neue Auffassung von Menschenrechten und menschlichen Institutionen erfordere. Das sei der Grund, weshalb der Völkerbund in einer seiner wichtigsten Aufgaben versagt habe.

Minderheitenrechte sind internationale Rechte,

die leiteten ein neues System des Weltgesetzes ein, und das Problem ihrer Handhabung sei ein Weltproblem und müsse als solches betrachtet werden. Keine Verfolgung, Ungerechtigkeit oder Druck der Regierung werde die Minderheiten beseitigen. Auch sollten die Menschen gar nicht versuchen, sie

zu beseitigen. Ein weiser Staatsmann werde sich vielmehr bemühen, seinen Staat aus der Berückdenartigkeit seiner Bevölkerung Nutzen ziehen zu lassen, was auf die Dauer seine Stärke nur vermehren werde. Zur Unterzeichnung dieser Tatsache führte Lord Didsion eine Neuerung Brinds an, daß „es keineswegs im Interesse eines Landes liegt, daß irgendwelche Bestandteile seiner Bevölkerung, der seinen Eigenwert und seine charakteristischen Züge hat, verschwinden sollte; ein großes Land, das sich seiner eigenen Stärke bewußt ist, mag keine Unterdrückungen, solch ein Verschwinden herbeiführen“.

Lord Didsion empfahl diese Worte den Faschisten in Tirol und Brinds eigenen Landsleuten im Elsass.

Ueber die Durchführung der Minderheitenverträge führte Lord Didsion aus: Wenn die Absichten derjenigen, welche die Minderheitenverträge formulierten, zur Ausführung gekommen wären, wie andersartig würde dann gegenwärtig die Lage in Europa sein! Wenn die Versprechungen, die Italien seinen neuen Untertanen gemacht hatte, gehalten worden wären, so hätte es diese neuen Untertanen schon längst mit seiner Regierung ausgeglichen. Dasselbe wäre der Fall gewesen,

Heute:

Leitartikel: Mussolinis Milliarden-sieg. — „Do X“ fliegt. — Stimson kommt nach Europa. — Minderheitenrecht ist Menschenrecht. — Die polnische Schule in Preußen. — Polnisch-litauische Grenzverletzungen. — Die deutsche Notverordnung angenommen. — Staatspräsident Moscicki in Lublin. — Eindrücke aus Basel.

Beilage

„Kulturspiegel“:

Aus Kinder-Radau wird Musik. — Der Forscher in der Höhenkammer. — Drei Essays.

wenn Toleranz die Mehrheiten in der Tschechoslowakei, in Rumänien, in Süditalien und Polen besetzt hätte. In den meisten Fällen hätten die Minderheiten ihr Schicksal auf sich genommen und seien bereit gewesen, das Bestmögliche daraus zu machen; aber eine wirkliche Liebe zu ihrem neuen Vaterland habe sich nicht eingefunden.

Diese Liebe zum neuen Staat hätte jedoch entstehen können, wenn die Politik der Staaten andere Bahnen gegangen wäre.

Zur praktischen Methode für die Lösung des Minderheitenproblems schlug Lord Didsion ein Uebereinkommen der europäischen Regierungen dahingehend vor, daß die Rechte und Privilegien, die den Rassen- und religiösen Minderheiten eingeräumt werden, und die Methoden des Vorgehens ihnen gegenüber in jedem Land die gleichen seien, und daß der Völkerbund die Gewähr übernimmt, daß dieses Uebereinkommen durchgeführt wird. Deutschlands Hilfe sei wirkungsvoller, wenn es für die Rechte aller Minderheiten, wo immer sie auch sein mögen, kämpfe. Dr. Curtius habe in Genf nach diesem Grundsatz gehandelt und der Völkerbundversammlung dadurch große Achtung abgibt. Durch sein Vorgehen im September 1930 habe die Frage der Minderheiten mehr Beachtung gefunden, als sie je bei einer früheren Sitzung gehabt habe.

Die polnische Schule in Preußen

Der preussische Landtag hatte das Staatsministerium ersucht, dem Landtag eine Uebersicht vorzulegen, die nachweist, wie viel deutsche Schulen in ehemals deutschen Gebieten seit Annahme des Versailler Vertrages geschlossen wurden und wie viel polnische Minderheitenschulen auf deutschem Boden seit dieser Zeit entstanden sind.

Der preussische Unterrichtsminister teilt jetzt mit, daß er leider nicht in der Lage sei, soweit die Schulen in den ehemals deutschen Gebieten in Frage kommen, die verlangte Uebersicht einwandfrei aufzustellen. Ueber den Stand der polnischen Minderheitenschulen in Preußen macht er dagegen ausführliche Angaben. Im letzten Jahre sind danach in den östlichen Grenzprovinzen 18 neue polnische private Minderheitenschulen ins Leben gerufen worden, vier davon weisen nicht einmal Schüler auf, dagegen sind Lehrkräfte vorhanden. Im Regierungsbezirk Oppeln zählt man zurzeit 27 öffentliche polnische Minderheitenschulen mit 334 Kindern und 27 Lehrkräften. Außer diesen 27 Schulen werden noch 24 Schulen offengehalten, deren Wiederaufhebung gemäß Artikel 108, Paragraph 1, Absatz 2 des Genfer Abkommens bisher nicht erfolgt ist. Auf Grund von Artikel 97 bis 104 des Genfer Abkommens sind im Regierungsbezirk Oppeln ferner sieben private polnische Minderheitenschulen eingerichtet worden, die zusammen von 68 Kindern besucht werden. Vier Schulen sind zurzeit ohne Schüler. An jeder Schule ist eine Lehrkraft polnischer Staatsangehörigkeit vorhanden. In den Regierungsbezirken Allenstein, Marienwerder, Schneidemühl und Köslin sind öffentliche polnische Minderheitenschulen nicht vorhanden, wohl aber 53 private polnische Minderheitenschulen gegenüber 39 im Vorjahr. Insgesamt werden diese 53 polnischen Schulen von 1637 Kindern besucht. Von den an diesen Schulen tätigen 71 Lehrkräften besitzen 68 die polnische und drei die preussische Staatsangehörigkeit. Außerdem wird noch an 58 öffentlichen deutschen Schulen polnischer Schreib-, Les- und Religionsunterricht erteilt. Den polnischen Unterricht an diesen Schulen besuchen 1806 Kinder gegenüber 1871 im Vorjahr. Insgesamt werden die 58 Schulen mit teilweise polnischem Unterricht von 7243 Kindern besucht. Der an diesen Schulen gegenüber dem Vorjahr zu beobachtende Rückgang von polnischen Schülern dürfte in erster Linie auf die Abwanderung nach den polnischen Minderheitenschulen zurückzuführen sein.

Mussolinis Milliarden-sieg

(Von unserem römischen Korrespondenten)

Dr. Z. Rom, Anfang Juni.

Es ist eine zeitliche Tatsache, die zu denken gibt, daß sich die „Freiheit“, oder was man augenblicklich darunter versteht und fälschlich mit Demokratie gleichsetzt, schlecht mit der Wirtschaft verträgt. Wo das „Volk“ einzieht in den Regierungspalast, zieht die Wohlfahrt aus. Wo die rote Fahne hochgeht, streicht die Währung die Flagge.

In der Schweiz liegen die Dinge anders: Gold im Ueberfluß, bis auf den Nullpunkt sinkende Bankzinsen. Was beweist das anders, als daß Demokratie und Scheindemokratie grundverschiedene Dinge sind? Spanien, Deutschland, Österreich, Italien — überall erschlug die Volksherrschaft die Valuta. Die Diktatur dagegen stellte das Gleichgewicht wieder her. Ueber eine so einfache Parallele mag man sich entrüsten, die Wirklichkeit wird damit aber nicht enträstet.

Italien warf die Rathenaufornel „Wirtschaft ist Politik“ über den Haufen. Umgekehrt wird ein Schuh daraus. Nur die Politik kann die Wirtschaft retten, und Politik ist am Ende nicht mehr als das Vertrauen in die Staatsleistung. Wo das Vertrauen schwindet, schwindet der Banknotenkurs, schwindet der Aktienkurs. Die gelehrten Volkswirtschaftler wissen das selbstverständlich alles viel besser. Sie haben uns vor 10 Jahren mit Tabellen und mathematischen Formeln „bewiesen“, daß die Mark und die Krone niemals unter 1 sinken könne, sie „stabilisieren“, auch jetzt wieder die Veseta unter Zuhilfenahme bewährter Staatsmittel, wie der Bekämpfung der Kapitalflucht; sie haben uns gesagt, daß je 100 Mark der Farbenfabriken und je 100 Schweizerfranken der Compania Hispano-America durch hundert Goldmark und hundert Goldfranken an „Sachwerten“ gesichert seien. Trotzdem aber geht es dahin mit den besten „Standardpapieren“ wie mit dem Schnee an der Sonne. Das mangelnde Vertrauen in die Politik, in die Staatsführung frisst alles weg. Und selbst die Großbanken müssen jetzt kleinlaut zugeben, daß „allerdings die weitere Entwicklung der Börse von innen- und außenpolitischen Faktoren abhängt.“

Dagegen Italien! Dem erzreaktionären Faschismus wurde das böseste Horoskop gestellt, das man konstruieren konnte. Es ist wohl nicht nötig, zu wiederholen, was alles (unter Mithilfe politischer Bergränter) über die katastrophale Lage im Lande, über das Elend des unter dem Vortorenbindel seufzenden Volkes geschrieben wurde. Nur nebenbei sei erwähnt, daß bis in die letzten Tage hinein alle Außen-seiter wußten und tuschelten, Mussolini habe aus Entsetzen über seine leeren Kassen sogar an Frankreich gewandt, bereit, sogar politische Opfer zu bringen, wenn man ihm nur ein Darlehen gewähre. In Wirklichkeit lehnte er spontane ausländische Angebote ab und schrieb eine innere Anleihe aus, eine von jenen Prämienanleihen, wie sie Erzberger in höchster Not erfand, damit aber doch kläglich Schiffbruch erlitt. Und was geschah? Der Appell an das „gezeichnete Volk“ hatte einen ungeahnten Erfolg. Vier Milliarden wurden verlangt, und schadensroh lächelten die Steptiker im Ausland der Riesenspleite entgegen. Die Italiener dagegen ließen zu den Schultern, als alte es eine Kriegsanleihe in der ersten Begeisterung für das

Stimson kommt nach Europa

(Telegramm unserer Berliner Redaktion)

Pr. Berlin, 5. Juni.

Der amerikanische Staatssekretär Stimson wird auf seiner Europareise auch Berlin besuchen, wo er eine Unterredung mit den deutschen Staatsmännern haben wird. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Sackett, hat sich auf der Rückreise nach Berlin befindet, hat den Auftrag erhalten, Stimsons Berliner Aufenthalt vorzubereiten, der voraussichtlich am 21. Juli in Berlin eintreffen wird.

Wenn auch offiziell Stimsons Besuch als unverbindlich und privat und höchstens im Zusammenhang mit der Abrüstungsfrage stehend bezeichnet wird, so ist doch offensichtlich, daß er vor allem mit der Klärung der Schuldenfrage im Zusammenhang steht. In dieser Beziehung ist eine Stimmung in der City immer mehr für das Aufrollen des gesamten Schuldenproblems ist. Die Reparationsfrage ist durch den Besuch der deutschen Staatsmänner in Chequers in den Mittelpunkt des Interesses der City gerückt, und man erwartet, daß deutscherseits eine internationale Konferenz über das gesamte Schuldenproblem angeregt wird, auf der nicht nur die Reparationsfrage, sondern auch die internationalisierten Kriegsschulden berührt werden sollen.

Eine solche Konferenz würde, glaubt man in der City, in einer ganz anderen Atmosphäre tagen, als dieses auf der Dawes- und Young-Plan-Konferenz der Fall war, da sich die Verhältnisse in den einzelnen Ländern ungünstiger gestaltet haben, als man annahm. Ein solcher Vorschlag an die Mächte, eine internationale Konferenz zur Klärung der Schuldenfrage einzuberufen, dürfte bei den wenigsten Regierungen auf Widerstand stoßen.



Exkönig Hussein von Hedschas gestorben

Der ehemalige König des Hedschas, Hussein, Vater des Königs vom Irak und des Emirs von Transjordanien, ist im Alter von 76 Jahren in Amman (Transjordanien) gestorben.

Polnisch-litauische Grenzzwischenfälle?

Warschau, 5. Juni. (Eig. Tel.)

In Kowno wurde von litauischer Seite durch Extrablätter die Meldung verbreitet, daß sich an der polnisch-litauischen Grenze ein blutiger Grenzzwischenfall ereignet hat. Während der Kirchenvisitation des Wilnaer Bischofs in der Ortschaft Wilkunijski sollen der litauischen Darstellung zufolge, auch 200 litauische Soldaten sowie die Abteilung der polnischen Grenztruppe und des Strazekverbandes an den Kirchenfeierlichkeiten teilgenommen haben. Vor dem Gottesdienst sei es jedoch zu einem Kampf zwischen den Polen und Litauern gekommen, der einen blutigen Ausgang nahm. Auf beiden Seiten soll es

zahlreiche Verwundete gegeben haben, und der Wilnaer Bischof soll unter dem Schutz der polnischen Grenztruppe die Kirche verlassen haben. Dem litauischen Extrablatt zufolge, wird auf Grund dieses Vorfalles auch an den Völkerverbund appelliert, daß er die litauische Bevölkerung vor den „polnischen Gewalttätigkeiten“ in Schutz nehmen soll.

Wie jedoch von maßgebender polnischer Seite gemeldet wird, ist von einem solchen Vorfall bei den polnischen Stellen nichts bekannt. Es hat lediglich in dem kleinen Ort Wilkunijski eine Schlägerei zwischen Fahnenträgern litauischer und polnischer Verbände stattgefunden. Verwundete soll es jedoch nicht gegeben haben.

Die deutsche Notverordnung angenommen

(Von unserer Berliner Redaktion.)

Pr. Berlin, 4. Juni.

In der letzten Kabinettsitzung ist die Notverordnung endgültig verabschiedet worden. Sie dürfte jedoch erst am Sonnabend veröffentlicht werden. Bei dieser Tatistik scheint die Rücksicht auf den sozialdemokratischen Parteitag in Leipzig maßgebend gewesen zu sein, woraus wiederum zu schließen ist, daß die Befürchtungen der bürgerlichen Parteien, als habe Brüning der Sozialdemokratie allzu große Konzessionen gemacht, sich vielleicht als übertrieben herausstellen werden.

Immerhin soll in der letzten Sitzung des Kabinetts ein scharfer Kampf um die einzelnen Punkte der Notverordnung geführt worden sein, wobei insbesondere nicht zu unterschätzende Gegenläufe zwischen dem Finanzminister, dem Staatssekretär des Wirtschaftsministeriums und dem Arbeitsminister zu Tage traten. Arbeitsminister Stegerwald legte sich energisch für die Einführung der 40-Stunden-Woche in den öffentlichen Betrieben ein, da er von dieser Maßnahme, die die Möglichkeit recht bedeutender Neueinstellungen geben würde, einen erheblichen Rückgang der Arbeitslosigkeit erhofft. Gegen diese Maßnahme wandte sich nicht nur der Leiter des Wirtschaftsministeriums v. Trendelenburg, der durch sie eine Verringerung der Produktionsleistung befürchtete, sondern auch Finanzminister Dietrich, der neue Gefahren bei der Balancierung des Haushaltes durch eine Verminderung der Lohnkosten heraufzusehen sah. Die Entscheidung in dieser Frage wird von der Regierung vorläufig noch streng geheim gehalten.

Unterdessen scheint der rechte Regierungsfüßel, insbesondere die Volkspartei, Opposition gegen die Notverordnung anzumelden, eine Haltung, die nicht zuletzt auf die scharfe Kritik der Regierungspolitik auf der Tagung der Schwerindustrie in Düsseldorf zurückzuführen ist. Hier ist erneut die Forderung an Brüning gestellt worden, die „Politik der Halbheiten“ aufzugeben, sich „mit den besten und tüchtigsten Männern des Volkes zu umgeben und mit kürzester Frist der freien Entfaltung der Wirtschaft den Weg zu ebnen“. Dem Reichsfinanzler habe es bisher an Mut gefehlt, seine Erkenntnis in Taten umzusetzen und gegen die vorhandenen Mißstände mit der notwendigen Rücksichtslosigkeit vorzugehen. Auch der Führer der Volkspartei Dingeldey hat in Hamburg erklärt, daß die Notverordnung einen „Bruch der vom Reichsfinanzler befundenen Grundzüge“ bedeute, und die „Nachausgabe“ knüpft daran die Betrachtung, daß für Brüning im Herbst der Tag der Entscheidung kommen müsse. Das Zentrum werde sich entweder für die Sozialdemokratie oder die rechts von ihm stehenden Parteien entscheiden müssen. Das Kabinett habe sich mit der Krisenleiter schon wesentlich auf die Seite der Sozialdemokratie geneigt, und diese Wendung werde noch durch die Erklärung des Arbeitsministers unterstützt, der jede weitere Lohnsenkung ablehne. Das Blatt knüpft hieran die Prognose, daß Brüning im Herbst keine tragfähige Basis im Reichstag mehr haben werde, denn der rechte Flügel der Regierungsparteien werde auf die Dauer diese Politik des Reichsfinanzlers nicht mehr unterstützen können.

Jedenfalls ist offensichtlich, daß die Schwerindustrie eine Politik des stärksten Drucks auf die Regierungspolitik auszuüben versucht. Die Angriffe gegen den Außenminister während der Genter Tagung scheinen hierzu nicht nur der erste Auftakt gewesen zu sein, sondern auch andeuten, daß die Wünsche der Industrie weniger auf die Innen- als die Außenpolitik abzielen und daß die Unzufriedenheit mehr in der Richtung

festgestellt wird, daß die Regierung sich in außenpolitischer Hinsicht von der Sozialdemokratie beeinflussen lasse und nicht genügend scharf in der Zollunion- oder Reparationsfrage aufstehe. Deshalb wird indirekt eine Umbildung des Kabinetts verlangt, wobei als Kandidaten für den Außenminister- und Finanzministerposten Namen verlangt werden, wie z. B. Cuno und Schacht, die auch das Vertrauen der Rechten genießen.

Bezeichnend ist in dieser Hinsicht eine Rede, die der ehemalige Reichsbankpräsident auf der Reichstagung des Arbeitsausschusses deutscher Verbände in Dresden gehalten hat. Schacht erklärte, die Schwierigkeiten der Gleichgewichtshaltung des Haushaltes seien die Folge der durch zwölfjährige Tributpolitik vollkommen zusammengebrochenen deutschen Wirtschaft. Die Abhängigkeit der kommenden Revisionsdebatten um den Young-Plan von der vorherigen Sanierung des Haushaltes herge die Gefahr, daß man sich nur auf die wirtschaftlichen Grundforderungen beschränken und sich wieder in einem Teufelskreis von Ziffern verlieren werde. Es komme gar nicht darauf an, eine Prüfung der deutschen Wirtschaftslage vorzunehmen, sondern erst einmal festzustellen, ob die Gegner Deutschlands ihre Verpflichtungen aus dem Young-Plan erfüllt haben.

Schacht trat wiederum für Einstellung der Zahlungen ein. Er könne, sagte er, die Befürchtungen vor den Folgen einer Zahlungseinstellung nicht teilen. In Kreditkündigungen sehe er keine Gefahr, denn das Wesen des Bankkredits bestehe nicht darin, daß man das ausgeliehene Geld dann zurückbekomme, wenn man es gern haben möchte, sondern in schlechten Zeiten auf die wirtschaftliche Abwicklung warten muß, wenn man keine Verluste erleiden will. Auf die Furcht vor politischen Gewaltmaßnahmen eingehend, sagte Schacht: Erstens bringt Gewalt kein Geld, und zweitens bleibt uns überhaupt keine Wahl. Dr. Schacht trat auch gegen die Aufnahme neuer Auslandskredite auf. Vor allem würden die Auslandskredite wieder nur der Bezahlung der Schulden dienen, und die Lösung der Reparationsfrage wäre wieder unnütz hinausgeschoben. Die deutsche Wirtschaft könne aber überhaupt nicht mit Auslandskrediten angetrieben werden. Denn da Kredite nach altem ökonomischen Gesetz doch nur als Waren ins Land kommen, so könnten Auslandsgelder nur die Wirtschaft derjenigen Länder beleben, die Produktionsmittel einführen, weil die Produktionsmittel dazu dienen, neue Arbeitskräfte einzustellen. Für Deutschland, das einen Ueberschuß an Produktionsmitteln hat, würde die Einfuhr von Waren, die auch in Deutschland produziert werden können, nur eine Erhöhung der Arbeitslosigkeit nach sich ziehen. Die Hauptvoraussetzung einer Erfüllung des Young-Planes sei die Möglichkeit eines vergrößerten deutschen Exportes, und diese Hauptvoraussetzung sei am Widerstand der Gläubigerstaaten gescheitert.

Schweres Einsturzungslied

Paris, 4. Juni. Ein schweres Einsturzungslied ereignete sich in St. Denis de la Réunion in der Nähe von Bordeaux. Bei der Belastungsprobe einer neuen, über die Tole verlegten Brücke klappte der Bau plötzlich ein und rief zahlreiche auf der Brücke befindliche Personen in die Tiefe. Wie bis jetzt festgestellt wurde, forderte das Einsturzungslied 12 Todesopfer und 19 Schwerverletzte. Da zahlreiche Personen noch vermisst werden, muß man befürchten, daß die Zahl der Opfer sich erhöhen wird.

stürmende Heer zu zeichnen; in wenigen Tagen waren die vier Milliarden beisammen, und noch schwoll und schwoll der Strom des Geldes. Es wurden fünf, sechs, sechseinhalb, es wurden sieben und mehr! Der Ueberschuß genügte zur Rückzahlung der fälligen Staatsschuld, der Finanzminister mußte unter allgemeiner Heiterkeit in der Kammer bekennen, daß sich über die Verwendung der zu viel hereingeflossenen Milliarden ein Ministerrat einig werden müsse. Glückliches Land!

Es wird nun gewiß nicht an Stimmen fehlen, die, peinlich überrascht über diesen für unsere Tage gewiß außerordentlichen Erfolg eines national regierten Landes, an den Ziffern herumtäteln und sie zu verkleinern suchen, wie ihnen keine Vergrößerung zu un bequem wäre, wenn es sich um eine Nation handeln würde, die ihrem politischen Glaubensbekenntnis näher steht. Diese Betrachtungsweise ist der Fluch unseres Zeitalters, sie führt, sie muß führen zu schiefen Urteilen. Es wäre weit besser für Europa, das Gute am Faschismus loyal anzuerkennen.

Mindestens ist der Milliardenstieg geeignet, von den Ländern aus, die ihn mit einer inneren Anleihe nicht herauszufordern wagen würden, einen lehrreichen Blick in die Psyche des italienischen Volkes zu tun, das doch auch unter der allgemeinen Krisis leidet. Es hat seine Arbeitslosen, seine Konfusse, seine Absatzstopps, seine lähmenden Steuern und Gehaltskürzungen wie ein anderes. Gewiß lasten auf seinen Schultern nicht irr sinnige Kriegstrübsale, aber dafür ist das Land zum großen Teil unfruchtbar und liefert nicht einmal die wichtigsten Rohstoffe.

Woher also nimmt es seine Ersparnisse? Aus dem Ertrag seiner Arbeit. Der Lazzaroni, das dolce far niente gehören längst einer vergangenen Epoche an. Hunderte von Millionen wurden von kleinen Leuten gezeichnet, von Arbeitern und Tagelöhnern. Der Italiener weiß zu sparen, vor allem der Arbeiter. Er muß nicht um jeden Preis sein Motorrad oder sein Weekend mit Zeitbraut haben.

Aber Hunderte von Millionen sind noch keine sieben Milliarden. Wer waren die Großzeichner? Auch diese Frage weist in die Politik. Wer irgendwie Geld zur Verfügung hatte oder flüssig machen konnte oder eingeladen wurde, seine alten Titel umzutauschen, stürzte sich sozusagen mit dem römischen Gruß in die Schlacht, wollte dem Duce zeigen, daß er seinen Mann stehe. Die Institute, die Gesellschaften aller Art gingen mit gutem Beispiel voran.

Es war eine Vertrauensschlacht, die geschlagen wurde, und Mussolini hat wahrlich Grund, stolz auf den Ausgang zu sein. Er verlangte silberne Kugeln für Heer und Flotte, und man gab sie ihm, freudig und verantwortungsbewußt. Ein Gepolter, wie es z. B. in Deutschland um den Panzerkreuzer anhub, der nicht mehr kostet als acht Tage Tribute, wäre in Italien undenkbar. Der Italiener denkt eben zuerst an sein Land.

Er sieht, daß neben diesen unfruchtbaren Ausgaben andere stehen, daß Italien sich mit einem Netz trefflicher Straßen überzieht, daß die Elektrizität ins letzte Bergnest vorgebracht ist, ein Wildland wie Sardinien den größten Stausee Europas gebaut hat und die im vorigen Sommer vom Erdbeben vernichteten Ortschaften heute bereits wieder blühen. Er fühlt die starke, aber segensreiche Hand eines Führers, und das gilt ihm mehr als das Gefühl „frei“, das heißt, sich selber überlassen zu sein.

Ziel des faschistischen Staates, so kündete Mussolini an, ist: die Macht und die Wohlfahrt des Volkes zu heben. So ähnlich drücken sich ja nun allerhand Parteiführer in allerhand Ländern aus, der Unterschied aber ist der, daß man Mussolini glaubt.

Das ist das Geheimnis des Milliardenstieges, das die Antwort auf die Frage, wieso sich der Faschismus so lange halten könne!

Eine blutige Hochzeit

Remberg, 5. Juni. (Eig. Tel.)

Aus Lausitz in der Wojewodschaft Remberg wird gemeldet, daß es dort anlässlich einer Hochzeit zwischen den jungen Männern der beiden Dörfer Rosina und Bialobrzeg zu einer blutigen Schlägerei gekommen ist. Im Verlauf dieser Schlägerei warf einer der jungen Männer, einer beurlaubten Unteroffizier des 10. reitenden Jägerregiments, eine Handgranate, durch die 14 Personen verletzt wurden, darunter drei schwer. Die Polizei mußte mit einem großen Aufgebot einschreiten und der Bauernschlacht ein Ende machen.

Ein Freispruch

Das „Posener Tageblatt“ vor Gericht

Heute vormittag hatte sich der verantwortliche Redakteur des „Posener Tageblatts“, Alexander Jursch, vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Gegenstand der Anklage war ein Artikel, der in Nr. 222 vom 26. September 1930 unter der Ueberschrift „Die peinlichen Gerüchte der Oppositionspressen“ erschienen war. Bei diesem Artikel handelte es sich um eine Warschauer Korrespondenz, in der in humorvoller Weise über die Maßnahmen gegen die Oppositionspressen vor den Wahlen gesprochen wurde. U. a. war auch gesagt worden, daß die Breiter Gefangenen keinen Anwalt zur Verfügung gehabt hätten. Der Angeklagte erklärte, daß er den Artikel im guten Glauben übernommen habe, ohne darin einen Verstoß gegen das Strafgesetzbuch erblicken zu können. Im übrigen seien Ton und Charakter der Ausführungen nicht derart, daß man darin eine Erfindung von Tatsachen sehen könnte. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Pniewski, wies darauf hin, daß eine Verurteilung nach § 131 des Strafgesetzbuches nicht erfolgen könne, da von Seiten der Anklage nicht nachgewiesen worden sei, daß der Angeklagte bewußt erdichtete oder entstellte Tatsachen veröffentlicht habe. Während der Staatsanwalt Nehring kurz die Anklage aufrecht erhielt, schloß sich das Gericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Jozef in Assistenz der Richter Jemczewski und Wolynski den Ausführungen des Rechtsanwalts an und hob das Urteil der ersten Instanz, das auf 2 Monate Gefängnis gefaßt hatte, auf. Die Gerichtskosten werden der Staatskasse auferlegt.

Deutsches Reich

Bischof Schreiber an den Papst

Bischof Dr. Schreiber hat, wie die „Germania“ mitteilt, folgendes Telegramm an den Papst gesandt:

„Von einer Pastoralreise in Pommern zurückgelehrt, befinde ich Euch, Heiliger Vater, zugleich im Namen des Domkapitels, des Klerus und des gläubigen Volkes im Bistum Berlin unseren großen Schmerz über die Vorgänge gegen Katholische Aktion in Rom und in Italien. Wir nehmen innigen Anteil an dem Kummer Eurer Heiligkeit und beten zu Gott um Abkürzung der Trübsal und Wiederherstellung der Freiheit.“

(†) Christian Schreiber, Bischof von Berlin.



Professor Minde-Pouet 60 Jahre alt

Der bekannte Literar- und Kunsthistoriker Prof. Georg Minde-Pouet vollendete am 5. Juni sein 60. Lebensjahr. Prof. Pouet war Leiter der städtischen Bibliothek in Dresden, später Direktor der Deutschen Bücherei in Leipzig und wirkt jetzt als Organisator der Bibliothek des Deutschen Museums in München. Seine wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigen sich in der Hauptsache mit Heinrich von Kleist. Prof. Minde-Pouet ist durch seine Tätigkeit in Posen besonders gut bekannt.

Zweierlei Leute

Jesus spricht in einem Gleichnis von zwei Söhnen eines Vaters, von denen der eine auf einen Befehl des Vaters schnell Ja sagt, aber ihn doch nicht ausführt, der andere schnell widerspricht und dann doch seinen Widerspruch bereut und tut, was der Vater will. Er meint damit einerseits die Pharisäer, die mit Worten fromm, mit der Tat Gott ungehorsam waren, andererseits die Zöllner und Sünder, die ihren Angehorsam bereuend, sich zu ihm bekehrten (Matth. 21, 28—32). Aber er hat damit nicht nur Menschen seiner Zeit geschildert, sondern Menschen aller Zeiten: hier solche, die den Schein der Frömmigkeit haben, aber in Wahrheit unfromm sind; dort solche, die vielleicht tief in Sünde verirrt waren, aber den Weg zurück aus Gnade gefunden haben und nun dem Herrn dienen. Jesu Urteil läßt keinen Zweifel darüber, daß ihm ein zu Buße und Glaube gekommener Sünder höher steht als ein in frommer Phrasen ohne Leben und Kraft sich und die Menschen betragender Scheinheiliger. Der Wert eines Menschen liegt ja nicht in dem, was er scheint oder was er redet, sondern in dem, was er ist und tut: nicht in dem, was er einmal war, sondern in dem, was unter der Gnade Gottes aus ihm geworden ist. Auch Paulus war einmal ein Lasterer und Verfolger, aber seit er sich bekehrt hatte, nun ein Zeuge und Apostel, ein Christ und Jünger Jesu in der Tat und in der Wahrheit. Für das Urteil Jesu scheidet sich die ganze Menschheit tatsächlich nur in zwei Gruppen: in solche, die mit ihrem Leben und Tun Nein zu Gott sagen, und in solche, die mit ihrem Leben und Tun Ja sagen. Freilich solches Ja sagen der Tat ist etwas anderes wie das Ja sagen mit Worten, es wird nur in der Tiefe einer wahren Buße und Bekehrung zum Herrn gewonnen. Und es ist erschütternd, daß Jesus solchen Menschen, die sich vom Nein ihres Widerspruchs gegen Gott zum Ja des Gehorsams bekehrt haben, das Himmelreich sicherer zuspricht als den . . . Gerechten!

D. Blaue-Posen.

Kleine Posener Chronik

em. Vermist. Seit einigen Tagen wird das 21jährige Dienstmädchen Stanisława Pierprütz, welche bei Roman Musielewicz, Alter Markt 1 (Stary Rynek), beschäftigt war, vermisst. Die Ermittlungen nach dem Verbleib des Mädchens wurden von der hiesigen Polizei unternommen.

em. Verkehrsübertretungen. Bei der hiesigen Polizei wurden 386 Personen im Laufe eines Monats wegen Übertretungen der Polizeiverordnungen im Auto- und Straßenverkehr zur Bestrafung notiert.

em. Überfallen. In der ul. Kraszewskiego wurde der 25jährige Splawier Borowski von zwei unbekannten Rowdies überfallen, welche ihn mit Messern bearbeiteten. Der Schwerverletzte wurde vom Arzt der Bereitschaft verbunden. Als der Tat verdächtig wurde eine Person von der Polizei festgenommen.

em. Unterbrochener Straßenbahnverkehr. Gestern in den Nachmittagsstunden wurde der Straßenbahnverkehr infolge eines Defekts in der Stromzuführung für einige Minuten unterbrochen.

em. Neueröffnung. In der ul. Apollonia-Passage wurde eine Konditorei mit Dancing „Sanssouci“ eröffnet. Die Konditorei befindet sich im Garten.

em. Überfahren. Der 64jährige Wiktor Twarowski (ul. Madalińskiego) wurde von einem Motorrad überfahren, wobei er ernste Verletzungen erlitt. Der Kleine wurde mit einem Notverband ins Elternhaus gebracht.

X. Feuer! Gestern Abend wurde die Feuerwehr durch zwei Feuermelder zu einem Feuer gerufen, das im Kolonialwarengeschäft Josef Smigala in der ul. Józefowa 3, neben dem Zerstörer Markt ausgebrochen war. Der ganze Laden wurde ein Raub der Flammen. Alle Lebensmittel sind verbrannt. Das Feuer konnte erst nach einstündiger Arbeit, bei der man sich dreier Schlauche bediente, gelöscht werden. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Tausend Złoty. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden. Es ist bezeichnend, daß das Feuer am Feiertage ausbrach, also zu einer Zeit, als der Laden geschlossen war.

Tagung der Kreissynode des Kirchentreffes Lissa

K. Lissa, 5. Juni. Am gestrigen Donnerstag tagte in Lissa die Kreissynode des Kirchentreffes Lissa. Der Lissauer Kirchentref umfaßt 14 Gemeinden, von denen je 3 Vertreter, im ganzen also 42 Mitglieder, eingeladen waren. Der Einladung gefolgt waren 39 Mitglieder. Die Leitung der Kreissynode lag in den Händen von Superintendent D. Smend-Lissa.

Eingeleitet wurde die Kreissynode durch einen Festgottesdienst, der um 10 Uhr vormittags in der Kreuzkirche stattfand und bei dem Superintendent D. Smend den Gottesdienst und Pfarrer Kaulbach-Kreien die Festpredigt abhielt. Einen würdigen Abschluß fand die kirchliche Feier durch das Solofied „Vater unser“, das von Frä. Gertrud Hoffmann-Lissa eindrucksvoll vorgetragen wurde.

Nach einer kurzen Frühstückspause begann um 12.30 Uhr im Saale des ev. Gemeindehauses die geschäftliche Beratung der Synode. Der Synodalvorsitzende, Superintendent D. Smend, eröffnete die Tagung und gedachte eingangs derselben in bewegten Worten des am 1. November 1930 erfolgten Hinscheidens des Synodalrechnungsführers Stanisław Lissa. Die anwesenden Synodalen erhoben sich von ihren Plätzen und ehrten so das Andenken an ihr verstorbenes Mitglied. Hierauf verlas der Vorsitzende das Protokoll der letzten Synode und gab einen erschöpfenden Bericht über das kirchliche Leben des Kreises Lissa. Ein betrübliches Bild zeigt die Abnahme der Kirchenmitglieder. Von 23 000 Seelen, die im Jahre der Übergabe Lissas an Polen zum hiesigen Kirchentref gehörten, bleiben im letzten Berichtsjahr nur noch 6800 Seelen. Den größten Verlust an Gemeindegliedern erlitt der Kirchentref durch die Massenabwanderungen nach Deutschland. Wenn auch der jetzige Mitgliederbestand der Gemeinden ziemlich sicher ist, so sieht die Zukunft doch ziemlich düster aus.

In allen Gemeinden des Kirchentreffes wird die Geburtenziffer von der Sterbeziffer weit überboten.

Und das gibt viel zu denken. Die Gründe liegen auch hier in der schweren Wirtschaftslage, die heute kaum jemand erlaubt, einen eigenen Hausstand zu gründen, und die Mischehen! Der Vorsitzende führte Fälle an, wo in manchen Familien zwei und noch mehr Familienmitglieder Mißhehen eingingen, um dadurch der ev. Kirchengemeinde eine Reihe von Seelen verloren gehen zu lassen. Wie soll nun diesem Uebel abgeholfen werden? Was für Wege sind einzuschlagen, um den Bestand der Gemeinden des Lissauer Kirchentreffes nicht zu gefährden? Das waren die Kardinalfragen, über die die einberufene Synode zu beraten hatte.

Vor allem, darüber waren sich alle Synodalen einig, muß ein noch viel engerer Zusammenhalt der evangelischen Jugend, als bisher eintreten. Um das „Wie“ entspann sich nun eine eifrige Debatte. Es wurde auch eine Frage aufgeworfen, die nicht zum ersten Male Gegenstand der Beratungen war. Jugend will sich amüfieren, Jugend will frohsein und tanzen, und wenn das der Jugend nicht im eigenen Kreise geboten wird, dann geht sie eben ganz einfach in andere Kreise. Zu diesem Punkte äußerte sich ausführlich das Synodalmittglied Rittmeister Müller-Görzno.

Die größte Gefahr erblickt der Redner darin, daß die heranwachsende evangelische Jugend an polnisch-katholischen Vergnügungen teilnimmt. Darin sieht er die Gefahrenquelle allen Übels. Dort entwickeln sich Bekanntschaften, die in den meisten Fällen zu Mißhehen führen. Solange aber die evangelischen Kirchenbehörden an ihrem Grundhalt festhalten, Jugendfestlichkeiten ohne Tanz zu veranstalten, solange wird man dem Uebel nicht entgegengetreten können.

Der Antrag des Redners ging dahin, Sommer- und Winterfeste für die erwachsene evangelische Jugend zu veranstalten, auf denen sich diese kennenlernt und durch welche sie abgehalten werden soll, in anderen Kreisen frohsein und tanzen zu suchen. In seinem Antrag wurde der Redner durch Herrn Major Lorenz-Kurwono und andere unterstützt. In scharfen Worten wandte sich Pastor Schmidt-Lissa gegen diesen Antrag. Schließlich ging man über diesen Punkt hinweg zur weiteren Tagesordnung über.

Es folgten nun drei Vorträge, die sich ebenfalls mit dem Thema „Jugend, gegenwärtige wirtschaftliche Notlage und den Aufgaben, die daraus der Kirche und ihren Organen erwachsen“, befaßten. Zuerst sprach Pastor Lehmann-Feuerstein, danach Major Lorenz-Kurwono. Beide Redner besprachen ausführlich die christlichen Aufgaben der evangelischen Gemeindeglieder bei der Bekämpfung der jetzigen Wirtschaftskrisis. Als letzter sprach Dr. Burchard-Posen über das Thema „Berufsberatung“. Ueber allen Vortragssthemen lag der Grundgedanke christliches Tun. Der letzte Redner, der über die Berufsausbildung der Jugend, die eng mit der heutigen Wirtschaftsnot verbunden

ist, sprach, zitierte einen Ausspruch, der viel zu denken gibt. Er sagte ungefähr folgendes: Die Wirtschaftskrise läßt sich nicht mit dem Rechenstift lösen, sie läßt sich nur dann lösen, wenn es gelingt, die Menschen zum christlichen Glauben und Tun zurückzuführen. Die Arbeit darf nicht nur als Erwerbsquelle und als Ziel zum Reichtum betrachtet werden. Ueber die Lehrlingsfrage äußerte sich der Redner wie folgt: Der Meister, der einen Lehrling aufnimmt, nimmt eine schwere Verantwortung auf sich; der Lehrling ist keine Arbeitskraft, er ist nicht dazu da, als billige Arbeitskraft benutzt, um nach beendeter Lehrzeit entlassen zu werden. Wenn die Menschen zu dieser Einsicht gekommen sind, dann sind wir ein ganzes Teil weiter auf dem Wege zur Besserung der Wirtschaftslage. Die Ausführungen aller drei Redner wurden mit regem Interesse von allen Anwesenden aufgenommen.

Nachdem die Vorträge beendet waren, wandte sich die Versammlung geschäftlichen Fragen zu. Der Kassenbericht wurde verlesen. Aus diesem ging hervor, daß die Einnahmen im verflossenen Berichtsjahr 20 052.— Zł., die Ausgaben 17 424.30 Zł. betrugen, so daß in das neue Berichtsjahr ein Betrag von 2627.70 Zł. übernommen werden konnte. Der Synodalvorsitzende betonte anerkennend, daß sämtliche Gemeinden, trotz der großen Wirtschaftskrisis, und entgegen allen Befürchtungen, ihren Verpflichtungen vollumfänglich nachgekommen waren. Zum Schluß wurde noch der Synodale, Kaufmann August Laske-Lissa, einstimmig zum Synodalrechnungsführer gewählt. Herr Pfarrer Scholz-Wolfstich teilte den Synodalen mit, daß in seiner Gemeinde am 14. Juni d. J. ein Kirchenfest stattfindet, zu dem er schon heute alle Mitglieder des Kirchentreffes herzlich einladet. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, schloß der Synodalvorsitzende die Tagung mit einem Segensgebet. — Nach der Tagung begaben sich die Teilnehmer zu einem kleinen Mittagessen nach dem Hotel Foelt, und diejenigen Synodalen, die erst mit dem Abendzug die Stadt verließen, befristigten unter Führung von Superintendent D. Smend das Archiv der Kreuzkirche, den Kreuzkirchhof-Friedhof, die Kapelle und die evangelisch-reformierte Johanniskirche.

Die Parzellierung eines Gutes

In unserer Nummer 115 vom 21. Mai brachten wir eine Meldung aus Jaroschin, „Die Parzellierung eines Gutes“, in der wir klage führten darüber, daß bei der Aufteilung die Anträge der deutschen Bauern abgelehnt wurden, obwohl man ihnen zuerst die mündliche Zustimmung gegeben hatte, daß auch sie Land erhalten könnten. Heute geht uns eine berichtigende Darstellung des Befähers zu, in der zu unserer Meldung Stellung genommen und auch hervorgehoben wird, daß nicht durch seine Schuld polnische Staatsbürger deutscher Sprache unberücksichtigt geblieben sind.

„Das Gut Sypłowo ist ein Rittergut, welches ich seit 38 Jahren bewirtschafte. Es hat 1600 Morgen Ackerland und 250 Morgen Wald. Es ist überhaupt nicht in das Gebiet der Parzellierung hineingekommen. Die mir ebenfalls gehörigen Güter Mielzów, Chwalęcino und Grab, Chwalęcinek jedoch sind mit einem Kontingent von 1165 Hektar zur Parzellierung angelegt worden. Bis jetzt sind davon über 800 Hektar parzelliert worden. Der Grund zur Parzellierung liegt nicht in schlechter Bewirtschaftung (jedes Jahr wurden größere Mengen Zuckerrüben geerntet), sondern in dem Geleß, welches die naheliegenden bäuerlichen Anwohner ausnützen wollten, die, um die Parzellierung herbeizuführen, Bittgesuche nach Warschau schrieben. Allerdings muß zugegeben werden, daß der Pächter von Mielzów trotz seiner Verpflichtung im Pachtvertrage die Gebäude in sehr schlechtem Zustand erhalten hat und außerdem zwei Scheunen, ein Wohnhaus und zwei kleinere Ställe durch Feuer vernichtet wurden. Es ist anzunehmen, daß dieser Umstand auf das so hohe Parzellierungskontingent eingewirkt hat. Von einer planlosen Wirtschaft kann jedoch keine Rede sein.“

Bekanntlich sind heute viele größere Güter mit 2—2½ Millionen Złoty Schulden belastet, während meine Güter nur (noch von der Landschaft her) mit 170 000 Złoty belastet sind.

Da die Güter 15 500 Morgen groß und beinahe ohne Schulden sind, kann nicht auf eine planlose Bewirtschaftung geschlossen werden. Mit Rücksicht auf die nicht objektive Beurteilung der Lage bin ich genötigt, die gemachten Angaben zu berichtigen. Zum Schluß meiner Berichtigung muß ich betonen, daß mir nicht bekannt ist, daß sich auch polnische Staatsbürger deutscher Sprache um Land beworben haben, da ich die Parzellierung zwei bekannten Herren aus Posen übertragen habe und die Parzellierung aus der bekannten Namenliste hervorgeht, Schwierigkeiten und Formalitäten unterliegt, welche einzelnen Käufern den Ankauf erschwert.

Hochachtungsvoll
v. Taczanowski, Rittergutsbesitzer,
Sypłowo.

Das Oesterreichische Konsulat bittet um Aufnahme folgender Zeilen:

Gemäß dem Bundesgesetz vom 26. März 1931, Nr. 97, wurde der Bundesminister für Heereswesen ermächtigt, Personen, denen bis einschließlich 29. Oktober 1918 die goldene oder die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse (sogenannte große Silberne) verliehen worden ist und die österreichische Bundesbürgerchaft besitzen, eine Zulage zu gewähren.

Das Tapferkeitsmedalliengesetz enthält nur die Ermächtigung zur Gewährung von Zulagen, ohne deren Höhe selbst zu bestimmen. Diefelbe wird erst dann festgelegt werden, bis die Zahl der Anspruchsberechtigten einwandfrei feststeht. Es ist beabsichtigt, diese Zulage einmal jährlich zur Auszahlung zu bringen.

Der Anspruch auf die Tapferkeitsmedallenzulage ist von den ihnen ständigen Wohnsitz im Auslande habenden österreichischen Bundesbürgern bis längstens 31. Juli 1931 bei der zuständigen österreichischen Vertretungsbehörde (Gesandtschaft oder Konsulat) anzumelden.

Diesbezügliche Anmeldung für die Wojewodschaften Posen und Pommerellen sind unter Vorlage entsprechender Urkunden persönlich bei dem Oesterreichischen Konsulat, plac Wolności 18, vorzunehmen.

Bei Erkältungen, Grippe, Halsentzündung, Mandelschwellung sowie Nervenschmerzen und Gliederreizen tut man gut, mit einem halben Glas natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwasser für tägliche Darmentleerung zu sorgen. Zu verlan in Apotheken und Drogerien.

Großfeuer bei Neutomischel

be. Neutomischel, 3. Juni. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ertönten in unserer Stadt Feueralarme; der nördliche Horizont war rot gefärbt. Binnen wenigen Minuten, ebe irgendwelche Rettungsmannschaften herbeieilen konnten, stand das ganze Gehöft des Landwirts Berthold Ortlieb in Scharlante in Flammen, während der Besitzer mit seiner Familie gerade an einer Hochzeitfeierlichkeit im Elternhause des Wilhelm Ortlieb, Scharlante, teilnahm. Fast das gesamte Vieh kam in den Flammen um. 4 Kühe, 2 Färsen, 2 Pferde, 14 Schweine, 65 Hühner, 6 Gluden mit lebendem Nachwuchs, 16 Enten, 1 Ziege mit 2 Lämmern und außerdem 2 Arbeitswagen, 1 Britschwagen, 1 Dreschmaschine, 1 Reiniungsmaschine, 1 Schrotmühle und sämtliche anderen Wirtschaftsgüter, 45 Zentner Roggen, 10 Zentner Hafer, Mehl, Stroh, Heu und fast sämtliches Hausmobiliar, Wäsche sowie Anzüge sind ein Raub der Flammen geworden. Gegen 12 Uhr nachts war das Feuer ausgebrochen, gegen 1 Uhr war alles heruntergebrannt. Verifiziert ist der Besitzer bei der Paprotischer Feuerkasse mit 24 000 Złoty. Von Feuerwehren waren die Paprotischer, die Scharlante und auch die Neutomischler Spritze an der Brandstelle. Aber wie es sehr oft zu sein pflegt, kamen die Spritzen alle zu spät, um wirklich helfen zu können. Es wird mit Bestimmtheit Brandstiftung vermutet.

Bromberg

X Ueberfahren wurde in der Danziger Straße der zweijährige Roman Bialecki. In schwer verletztem Zustand wurde das Kind in das Krankenhaus gebracht.

Natol

X Einbruch. In die Wohnung der Frau Minna Graf wurde eingebrochen und ungefähr 9000 Złoty Bargeld gestohlen. Festgenommen wurde der Vermittler Josef Gordon. Man hatte bei ihm Geld gefunden, das von dem Diebstahl herrührt.

d. Wiesenverpachtungen. Die Wiesen der Zuckerrabrik Natol werden am Dienstag, dem 9. Juni, vorm. 10 Uhr meistbietend verpachtet. Als Treffpunkt zur Befichtigung der Wiesen ist 9.45 Uhr vor dem Hause des Kantors angegeben.

d. Die Kirchenalleen Borzykowo-Dwierzno und drei Obstalleen Gurowaki-Alarynowo-Pujsz werden am 11. Juni nachmittags 2 Uhr im Büro der Herrschaft Runowo in Gurowaki meistbietend verpachtet.

d. Zwangsversteigerungen. Der Gerichtsvollzieher versteigert am 5. Juni meistbietend auf dem Gute Niezuchowo bei sofortiger Bezahlung 10 Milchkuhe, 2 Kutshwagen, 2 Kutshpferde, 11 einjährige Fohlen, 3 dreijährige Fohlen. Die Versteigerung findet um 12 Uhr statt.

Schimm

X Auf der Chaussee Dolzig-Borek wurde ein Mädchen S. St. aus Gajewo von zwei unbekannten Tätern vergewaltigt. Ein Marti Synkowski aus Chariowo wurde als der Tat verdächtig verhaftet.

...und bis zum 10. Jahre
dürfen Sie für die zarte und empfindliche
Haut Ihres Kindes nur die milde

NIVEA KINDERSEIFE

verwenden. Nivea-Kinderseife wird nach
ärztlicher Vorschrift hergestellt; mit ihrem
seidenweichen Schaum dringt sie schonend
in die Hautporen ein und macht sie frei für
eine gesunde und kräftige Hautatmung.
Nivea-Kinder sind ein Stolz der Mütter!

Preis Zł. 1.50



Lernet richtig Luft- u. Sonnenbaden
d. h., reiben Sie sich VOR dem Sonnenbade kräftig mit

NIVEA-CREME NIVEA-ÖL

(Hautfunktions- u. Massage-Öl)

ein. Beide enthalten das hautpflegende Eucerit. Beides
vermindern die Gefahr schmerzhaften Sonnenbrandes,
beide bräunen Ihre Haut, auch bei bedecktem Himmel.
Nivea-Creme wirkt bei Hitze angenehm kühlend. Nivea-
Öl schützt Sie bei unfreundlicher Witterung vorm „Frösteln“
und damit vor Erkältungen. Nie mit nassem Körper
sonnenbaden! Und stets vorher einreiben!

Glücksempfindung

Von F. K. Benndorf.

Sanft hinan den immergrünen
schönen runden Wiesenberg:
Auf buntem Blumentepich,
bei strahlendem Licht,
fächelnden Hauchen.

In Birkenbaumkronen geflügelte Kinder,
halb sitzend, halb schwebend,
lächeln Willkommenruch,
singen!
Das himmelreine Getöse ihrer Stimmen
weht durch die gläserne Luft,
stills allen Hunger und Durst.

Wandeln, wandeln, sanft bergauf,
des Weges unbekümmert!
Der Gipfel so fern, so hoch am Himmel:
wo das höchste Cirruswölkchen steht,
wo die Welt im Blau vergeht....

Aus Kinder-Radkau mird Musik

Die musikalische Erziehung der Kleinsten — Interessante Versuche in einem Berliner Kinderhort

Im Zeitalter der arbeitenden Mütter entsteht der Kommune die Pflicht, für die unbefähigten Kinder zu sorgen. Die städtischen Kindergärten und Kinderhorte haben deshalb eine wachsende Bedeutung gewonnen; bietet sich doch hier die Grundlage für bisher ungeahnte neue Entwicklungsmöglichkeiten der Erziehung. In den städtischen Kindergärten und Kinderhorten Berlins zum Beispiel werden die Kinder häufig schon um 6 Uhr früh von der zur Arbeit gehenden Mutter abgeliefert, und die berufenen Erzieher haben somit die Möglichkeit, schon vor der Schulzeit einen Einfluss auf die Entwicklung des Kindes zu gewinnen. Für ein ganz geringes Entgelt erhalten die Kinder in den städtischen Kinderhorten die notwendige Tagesnahrung. Während man in anderen Großstädten wie in Wien besonderen Wert auf die zweckmäßige Unterbringung der Kinder in zum Teil recht kostspieligen Bauten gelegt hat, hat man sich in Berlin vor allen Dingen zunächst der wichtigen sozialen und pädagogischen Seite zugewandt. Leider reichen die Berliner Mittel nicht aus, um für die Kinderhorte die Räume zu finden, die vom hygienischen und pädagogischen Gesichtspunkte notwendig wären.

In den Kinderhorten des Berliner Bezirks Prenzlauer Berg hat man es sich zum wichtigsten pädagogischen Grundsatz gemacht, die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung nach Möglichkeit zu fördern. Als ein besonders wichtiges Gebiet für diese modernen Methoden der Erziehung hat sich von jeher die Musik erwiesen. Die interessantesten Forschungen über die Möglichkeit musikalischer Ausbildung schon bei den nicht schulpflichtigen Kindern werden in den Kinderhorten des Berliner Bezirks Prenzlauer Berg von dem Musiker Dr. Goldstein geleitet. Seine Methoden haben sowohl in pädagogischen wie in musikalischen Kreisen allgemeines Interesse erregt. Goldstein knüpft, wenn er den Kinderhort betritt, gleich an das Motiv des dort herrschenden Radkaut an, das er musikalisch benützt und die Musik gewissermaßen nur als ordnendes Moment verwertet. Aber auch die psychologische Situation wird von ihm aufs sorgfältigste gewertet und ausgenutzt. Wenn zum Beispiel ein Kind in Opposition gegen den Erwachsenen auf die Frage: „Wie heißt du?“ gar nicht antwortet, so entsteht ihm dieses Motiv herum sofort eine musikalische Darbietung. Das in Opposition stehende Kind wird gewissermaßen der Konzentrationstern des sich entwickelnden Musikstücks. Der heftige Widerstand des Kindes ist ein Motiv, das sich musikalisch formen und variieren lässt. Auf diese Weise wird nicht nur ein musikalischer Stoff für die anderen Kinder, sondern auch das opponierende Kind selbst zur Mitarbeit gezwungen. Die Musik ist also nicht ein eigentliches Unterrichtsmittel, sondern ein wichtiges pädagogisches Hilfsmittel, das in das Gesamtleben des einzelnen Kindes ordnend und gestaltend eingreift. Auf diese Weise werden übrigens nicht nur die musikalischen Kinder für den Musikunterricht interessiert, sondern finden auch die unmusikalischen ihre Freude an dem musikalischen Spiel und an der spielenden Überwindung der gemeinsamen Lebensprobleme. Trotzdem sammelt man natürlich später in einer städtischen Jugendmusikschule auch die musikalisch Begabten. Aber auch hier ist die musikalische Begabung nicht das wichtigste oder sogar allein ausschlaggebende Moment, sondern der psychologische Gesichtspunkt. Bei der städtischen Jugendmusikschule am Prenzlauer Berg handelt es sich um ein Institut, das die schon schulpflichtigen Kinder sammelt, und der musikalische Leiter arbeitet deshalb in engstem Zusammenhang mit dem Lehrer. Wenn dieser ihm zum Beispiel mitteilt, daß bei irgendeinem Kinde die Beschäftigung mit der Musik wahrscheinlich einen besonders günstigen Einfluss ausüben würde, so wird dieses Kind in die städtische Jugendmusikschule aufgenommen, und man versucht, auf diese Weise die Erziehungsarbeit der Schule zu ergänzen und zu unterstützen.

Erich R. Frantzen.

Der Forscher in der Höhenkammer

Die Ziele der Höhenforschung mit dem Freiballon — Die Bedeutung für Wetterkunde, Funktechnik und Medizin — Die Kraftstation im Weltall

Von Dr. Werner Köstling

Der kühne Ballonaufstieg des belgischen Professors Piccard richtet die Blicke erneut auf den Sinn und Zweck jener von Zeit zu Zeit immer wieder auftauchenden Bestrebungen der Forscher, möglichst hoch in den Luftraum über der Erde einzudringen. Diese Bestrebungen erwachsen nicht allein aus dem faustischen Drang des Menschen nach unbekannten Regionen und nach Erweiterung seines Machtbereiches. Sie entstehen auch nicht allein aus der Sucht nach Reizen, sondern haben ein gewaltiges wissenschaftliches und vielleicht in nicht allzu ferner Zukunft auch wirtschaftliches Interesse.

Wir wissen, daß sich von einer Höhe von etwa 11 bis 12 Kilometer über der Erdoberfläche an eine atmosphärische Schicht, die sog. Stratosphäre, ausbreitet, die von allen Witterungseinflüssen der Erde frei ist. Der Ozeanflieger, der in Sturm, Nebel und Eiswolken, das Wassergrab nur wenige Meter unter sich, seinen Weg sucht, hat uns die gewaltigen Schwierigkeiten und Gefahren des Langstreckenfluges in der Nähe des Erdbodens mit besonderer Deutlichkeit vorgeführt. Die Lösung von der Bodennähe wäre in Flugverkehrstechnischer Hinsicht ein unschätzbare Vorteil. Gelänge es, den Weg der Verkehrsflugzeuge in die Stratosphäre zu verlegen, so wäre damit der Flugverkehr, was die Sicherheit und Zuverlässigkeit anlangt, auf eine ganz neue Grundlage gestellt. In der Stratosphäre nämlich herrscht keine Bö, die Inzidenzen, ewig klarer Himmel wölbt sich über den Fliegern, für eine andauernde Stille ein Umkreis mit 200 bis 400 Kilometern Durchmesser zur Verfügung. Darüber hinaus tritt in den Höhen die Luftfolge der geringen Luftdichte eine Geschwindigkeitzunahme von rund 50 Prozent auf, und die Reichweite steigt auf das dreifache, weil in diesen Höhen die Zustände besten Fliegens und besten Gleitens erreicht werden können.

Allerdings hat der Höhenflug auch ganz gewaltige Schwierigkeiten zu überwinden, und diese sind die Ursache, warum die vielbesprochene Stratosphäre erst ein einziges Mal knapp erreicht worden ist, nämlich vor nahezu 30 Jahren von Person und Güting mit dem Ballon Preußen, der einen bisher ungebrochenen Höhenrekord von 10,8 Kilometer Höhe aufstellte. Erst der jehige Aufstieg von Piccard dürfte einen neuen Rekord bedeuten. Der Höhenforscher hat mit drei Schwierigkeiten zu kämpfen: mit der Abnahme des Sauerstoffgehalts durch die starke Verdünnung der Luft, mit der hierdurch verbundenen starken Druckherabsetzung und mit der Kälte. Ohne künstliche Sauerstoffzufuhr ist die Höhe von 7 Kilometer etwa die obere für den Menschen erreichbare Grenze. Darüber hinaus wird eine künstliche Atmung durch Sauerstoffzufuhr erforderlich. Die Wirkungen des Unterdrucks sind für den Menschen bis etwa 11 Kilometer Höhe erträglich. Will man darüber hinaus, und das wird nötig, wenn man den Höhenflug richtig auswerten will, so müssen die Forscher völlig dicht in eine druckfeste Kammer eingeschoben werden, in der die Luft unter atmosphärischem Druck steht.

Diese sogenannte Höhenkammer ist durch Piccard erstmalig verwirklicht worden. Die Gondel des Piccard'schen Ballons besteht aus einer völlig luftdicht verschließbaren und bis zu einem Überdruck von 7 Atmosphären druckfesten Kugel aus Aluminiumblech von 3½ Millimeter Stärke, die einen Durchmesser von 2,10 Meter hat. Sie ist außen zur Hälfte schwarz, zur Hälfte weiß gestrichen und kann durch einen außen angeordneten Propeller so gedreht werden, daß sie viel oder wenig Sonnenwärme aufnimmt. Man schätzte die Temperatur der Atmosphäre in 12 Kilometer Höhe auf 60° Kälte, und ist daher beim Höhenflug bestrebt, möglichst viel Sonnenwärme aufzunehmen. Das geschieht dadurch, daß man der Sonne die sich wachsende Seite der Kugel zuwendet. Man rechnete damit, daß im Gondelinneren eine Temperatur von „nur“ 20° Kälte erzielt werden könnte. Es hat sich gezeigt, daß nachher 40 Grad Wärme geherrscht haben.

Die Messungen, die in den Höhenkammern angestellt sind, erstrecken sich zunächst auf die Windstärken. Ein sicheres Wissen über die Windstärken in der Stratosphäre und vor allem über die sehr kräftigen Winde an der Stratosphärenengpassstelle heute noch völlig. Von großem wissenschaftlichem Interesse sind ferner Messungen über die elektrische Ladung der Atmosphäre. Die Wetterkunde könnte aus ihnen unmittelbaren praktischen Nutzen ziehen. Auch die Funktechnik hat ihre mit der Stratosphäre zusammenhängenden ungelösten Probleme. Für die medizinische Wissenschaft wäre die Untersuchung der sogenannten Höhenkrankheit von großem Interesse. Völlig unerforscht ist auch noch der Einfluß der Strahlung in der freien Atmosphäre; das gilt vor allem für die sogenannten Höhenstrahlen.

Seit einiger Zeit wissen wir, daß aus dem Weltallraum dauernd ganz kurzweilige Strahlen vom Charakter der elektromagnetischen Schwingungen auf die Erde einfallen. Wir sind zu der Annahme genötigt, daß diese Strahlen die Begleiterscheinung eines auf den Fixsternen sich vollziehenden Zerfallsprozesses der Materie sind, wie wir ihn von den radioaktiven Elementen her kennen. Ein solcher Zerfallsprozeß der Materie ist vor allem deshalb interessant, weil dabei riesige Energiemengen in Freiheit gesetzt werden, eben jene Energien, die die Fixsterne vor dem Erlöschen bewahren. Wären wir in der Lage, einen solchen Zerfallsprozeß künstlich hervor zu rufen, so hätten wir eine neue, schier unerschöpfliche Energiequelle gefunden. Als einziger Weg, um einmal dahin zu gelangen, steht uns nur die Bahn der Erforschung dieser geheimnisvollen Vorgänge offen. Hierzu gehört in erster Linie eine Messung dieser Strahlen in größeren Höhen.

So kann es nicht zweifelhaft sein, daß eine Vertiefung unserer Kenntnisse von der Stratosphäre von ganz bedeutenden Rückwirkungen auf die verschiedensten Zweige der theoretischen und angewandten Naturwissenschaften wäre. Den Forschern, die diesem Ziele zustreben, gebührt die Bewunderung für ihre Pionierleistungen menschlichen Forschergeistes.

Drei Essays

Von Egon Friedell

Größenwahn des Denkers

Es ist ein Irrtum, wenn man glaubt, daß das Denken ein Vorgang sei, der uns frei mache; denn auch die Gedanken liegen ja nicht in unserer Macht. Was in uns denkt, ist ein unkontrollierbarer Folgeprozeß unserer Gesamtpersönlichkeit, unserer Stoffwechsel, unserer Blutregulation, unserer Verdauung. Wer vermöchte den Anteil zu bestimmen, den Schopenhauers chronische Obstitution an Schopenhauers pessimistischer Philosophie gehabt hat? Und Carlshes einzigartige Denk- und Schreibweise: seine dunkle Weisheitsfuge, sein überhöhtes Pathos, seine unartikulierte, mühsame, immer mit sich selbst ringende Prosa, der ganze Rhythmus seiner Gedankenbewegung, bei dem man stets im Zweifel ist, ob man ihn fertig oder holperig nennen soll: — wie sehr ist dies alles, wodurch Carlshes doch erst zum unachahmlichen Unikum in der gesamten Weltliteratur wird, der Ausdruck von Carlshes Dyspepsie!

Klassisch

Immer wiederholt sich die alte Geschichte vom Scherbengericht, die wir alle so oft aus dem Deutschen ins Lateinische und, wenn wir Pech hatten, sogar ins Griechische überlegen mußten. Die Griechen, die ein für allemal den Kanon des menschlichen Körpers aufgestellt haben, sind auch in dieser Frage des Kanons der menschlichen Seele vorbildlich gewesen. Sie haben auch diese Elementarfakten der menschlichen Natur klassisch ausgedrückt, nämlich gesund, naiv und mit lapidarer Klarheit: die Stellung, die die Menschen zu jeder geistigen Überlegenheit einnehmen: „Wir brauchen dich, Genie, aber du bist uns lästig. Wir möchten deine Bildsäulen um keinen Preis entehren, Phidias, aber eigentlich ist es eine Frechheit von dir, ein so großer Künstler zu sein, und von dir, Themistokles, ein so großer Feldherr zu sein, und von dir, Aristides, so gerecht zu sein, und von dir, Sokrates, so weise zu sein, denn das alles sind wir nicht; und wir, das Volk, die Masse, der Durchschnitt, die Gewöhnlichen, sind doch eigentlich diejenigen, auf die es ankommt. Jeder eurer Taten ist für uns eine Beleidigung, denn

jede beweist uns aufs neue, daß in euch mehr Schönheit, Gehmut und Verstand ist als in uns allen zusammengekommen. Wir wissen recht wohl, daß wir ohne euch nicht auskommen könnten, aber das hindert nicht, daß wir in euch nichts anderes erblicken als ein notwendiges Uebel, das wir nur genau so lange ertragen, als wir es ertragen müssen.“ So dachten die Griechen, und so denken, wenn auch weniger bewußt und plastisch, alle Völker, und wer darüber klagt, daß das Genie verkannt werde, der ist selber ein Verkennner des Genies. Denn wäre es allgemein beliebt und anerkannt, so wäre es eben kein Genie. Der große Mann ist eine Naturkraft, ein Elementarereignis, eine Umwälzung, eine Katastrophe, und solche Erscheinungen nimmt man hin, aber man liebt sie nicht.

Plagiator

Bekanntlich hat Shakespeare im „Julius Cäsar“ den Plutarch wörtlich abgeschrieben. Manche behaupten, daß dadurch ein häßlicher Fled auf den großen Dichter fällt. Andere sind toleranter und sagen: „Ein Shakespeare durfte sich das erlauben! Keiden ist jedoch zu erwidern: Wenn man von Shakespeare nichts anderes wüßte, als dies, so würde dies allein ihn schon als echten Dichter kennzeichnen. Es ist wahr, große Dichter sind oft originell, aber immer nur, wenn sie es müssen. Sie haben nie den Willen zur Originalität; den haben die Literaten. Der Dichter ist ein Mensch, der sieht und sehen kann, weiter nichts. Und er freut sich, wenn er einmal ganz ohne Einschränkung seinem eigentlichen Beruf obliegen kann: dem des Abschreibens. Wenn Shakespeare den Plutarch abschrieb, so tat er es nicht, obgleich er ein Dichter war, sondern weil er ein Dichter war. Die Halbgötter, die Talente, die Spezialisten suchen sich und überall nur sich. Sie erblicken in allem: in Gott, Natur, Menschen, Ereignissen, Büchern nur eine Gelegenheit, sich in Szene zu setzen. Das Genie aber hat eine leidenschaftliche Liebe zum Guten, Wertvollen; es sucht nichts als dieses. Hat schon ein anderer die Wahrheit, zum Beispiel Plutarch, wozu sich auch nur einen Schritt vor ihn ent-

fernen? Was könnte dabei herauskommen? Es bestünde die Gefahr, eine Wahrheit, die minder groß und wahr wäre, an die Stelle der alten zu setzen, und diese Gefahr fürchtet das Genie mehr als den Verlust der „Originalität“. Lieber schreibt es ab. Lieber ist es ein „Plagiator“.

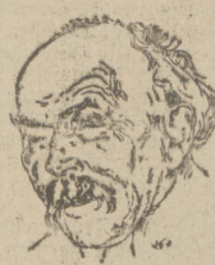
Ricarda Huch Trägerin des Frankfurter Goethepreises

Das Kuratorium des Frankfurter Goethepreises hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, den diesjährigen Goethe-Preis zu Ehren des Gedächtnisses der Mutter Goethes Frau Ricarda Huch zu verleihen. Die Bekanntgabe erfolgte anlässlich der zur Zeit in Frankfurt stattfindenden Frau-Goethe-Gedächtnisfahrt der Weimarer Goethe-Gesellschaft. Die Preisverleihung selbst findet in der üblichen Weise an Goethes Geburtstag im Goethehaus statt.

Kleine Mitteilungen

Eine Mamannenschaft des Jahres 236 n. Chr. Wie uns Prof. Dr. Peter Goepfer, Direktor der Altertümerammlung Stuttgart, in der Zeitschrift „Forschungen und Fortschritte“, 79. V. Nr. 8, S. 109 ff. ausführlich erläutert, ließ man im Herbst 1930 bei Cannstatt auf der rechten Seite des Neckar auf ein bisher unbekanntes römisches Grabfeld, was deshalb nicht sehr verwundert, da ja Cannstatt (an der Straße vom Rhein zur Donau) in römischer Zeit besonders wichtig und etwa zwischen 90 und 150 n. Chr. Sitz einer Almar war. Neben einem Altar der in Cannstatt besonders verehrten Todes- und Fruchtbarkeitsgöttin Hecuba ist wohl der wichtigste Belegfund dieses Friedhofes ein Reitergrabstein in der Form der hochantiquarischen Grabsteine mit Giebel, stark vertieftem Hauptfeld für das Bild und leicht eingetieftem Feld für die Inschrift. In Noricum und in Pannonien kamen derartige Militärgrabsteine öfter vor: ein Reiter ohne Knappe auf einem Pferd langsam dahinströmend. Die Inschrift lautet auf deutsch: „Der Manen. Dem Aurelius Saluda und dem Negreth, seinen Brüdern, weiland Reitern der neuen Ala, der Festen Panzerreitersuppe, hat Aurelius Aurelianus Abbatas der Bruder als Erbe den Grabstein machen lassen.“ Es handelt sich um Soldaten einer Reitertruppe, deren Kennzeichnung die Bezeichnung von Mann und Reiter (nova ala firma catafractaria). Aus geschichtlichen Zeugnissen wissen wir, daß Alexander Severus Orientalen, darunter auch Leute, die er mit den Kämpfen der von ihm geschlagenen persischen Catafractarii bewaffnete, gegen die 233/4 losgebrochenen Germanen, d. h. die Alamannen im Jahre 235 ausgetrieben hat. (Der Kaiser wurde 235 in Mainz ermordet.) Dieser militärische Apparat wurde von seinem Nachfolger Maximinus übernommen, der ihn dann gegen die Germanen aufgegeben hat. Bereits vor 160 Jahren hat ein Würtembergerischer Lokalforscher diese Kämpfe bei Dürrenberg und auch das Schlachtfeld auf einer Tafel festgelegt auf Grund eines in Dürrenberg gefundenen Denkmals des Kaisers Maximinus und seines Sohnes Verus. Die archaischen Beweise der Einbruchversuche der Alamannen über Rhein und Donau sind überhaupt sehr zahlreich.

Im Verlag Herder in Freiburg (Breisgau) beginnt Anfang Juli „Der Große Herder“ (12 Bände und 1 Weltatlas) zu erscheinen. Schon die Probehefte bekunden deutlich, daß in diesem Lexikon ein neuer Typ geschaffen wird. Das erkennt man sowohl an der methodischen Art, wie das Wissen wiedergegeben wird, als besonders auch an der vorzüglichen Auswertung des Wissens und Könnens für die Lebenspraxis. Unsere Leser seien darauf hingewiesen, daß sie bei Vorausbestellung (bis 30. Juni 1931) das Werk zu einem ermäßigten Preise beziehen können.



Selten kann man heute lesen, daß trotz der Zeit von Neuerscheinungen ein älteres gutes Werk sich freigelegt durchgesetzt hat und von ihm mit sicherer Stetigkeit Auflage um Auflage verkauft wird. Allerdings haben es solche Bücher in sich, sonst könnten sie nicht immer wieder das Interesse in unserer schnelllebigen Zeit weiter Kreise auf sich lenken. Paul Barz, der Altmeister der schlesischen Dichter, ein Tüftler, ein Forscher, ein Dichter, ein Mann, der in seiner Jugend, schrieb in seinem einzigen Buch: „Von einem, der auszog“, mit dem Untertitel: „Ein Seelen- und Wanderjahr auf der Landstraße“, nicht nur seine Lebensgeschichte, sondern, wie es Friedrich Schöndt nannte: „die Odyssee der Landstraße“ überhaupt. Aus Mirial, Not, furchtbaren Erlebnissen, grauenvollen Abenteuern und lieblichen Irrtümern ringt sich freiheit die ängstliche, nicht verzagende und gleichermaßen heroische Seele. Und wie ohne Schwierigkeit, weil ein erlebtes und nicht erdachtes Leben gestaltet wird, kommt eine Kulturgeschichte jener Landstraßenzeit, der großen deutschen Handwerkerburgenzeit, zustande.

Der Herr von Villenroth nannte Barz' Buch „ein Volksbuch, das gleichzeitig eines der schärfsten Kunstwerke, eine der innigsten Prosa-dichtungen ist“. Und der Literaturhistoriker Prof. Eduard Engel schrieb über dieses klassische Buch, er kenne wenige deutsche Bücher, die sich, ganz abgesehen von dem Inhalt, mit so reinem Kunstvergnügen lesen ließen. Die deutschen Schulbücher haben ihm daher Stücke entnommen, und die Schulbehörden in Kanada nehmen das Buch als Grundlage für den Unterricht in der deutschen Sprache. Wir begrüßen in jeder Hinsicht die neue, wohlfeile Ausgabe des 416 Seiten starken, in Leinen gebundenen Buches, das nur 3,75 Mk. kostet. Das Werk ist im Bergstadtverlag in Breslau erschienen.

Landwirtschaft für Verlängerung des deutsch-polnischen Roggenabkommens

Der Vertrag über die deutsch-polnische Roggenkommission läuft am 30. Juni d. Js. ab. Bisher sind von beiden Seiten noch keine Schritte wegen eventueller Verlängerung des Abkommens unternommen worden. Von deutscher Seite wird zunächst die Frage geprüft, ob eine Verlängerung des Abkommens für die Interessen der deutschen Landwirtschaft zweckdienlich ist, da sich das Abkommen im letzten zu Ende gehenden Erntejahr angeblich ausschliesslich zu Gunsten der Ausfuhr von polnischem Roggen ausgewirkt hat.

Dagegen wird von polnischer landwirtschaftlicher Seite die Verlängerung des Abkommens beifürwortet. In Thorn fand dieser Tage eine Zusammenkunft landwirtschaftlicher Interessenten Pommerellens statt. Bei der Aussprache über den Roggenvertrag mit Deutschland wurde zum Ausdruck gebracht, dass die polnische Landwirtschaft eine Verlängerung des Abkommens begehrt. Es wurde gefordert, dass bei der eventuellen Verlängerung des Vertrages vereinbart werden soll, dass der durch die Kommission zur Ausfuhr gelangende Polenroggen nicht mehr, wie bisher, unter der Bezeichnung „deutsch-polnisch“, sondern lediglich unter der Bezeichnung „polnisch“ gehandelt wird. Für den Fall, dass eine Verständigung über die Verlängerung des Vertrages mit Deutschland nicht möglich sein sollte, fordern die Landwirte Pommerellens, dass die Ausfuhrfähigkeit der Kommission dem polnischen Getreide-Exporteur-Verband übertragen wird, der bereits bisher Treuhänder des polnischen Staates in der deutsch-polnischen Roggenkommission gewesen ist.

Die neue Organisation der staatlichen Forstverwaltung

D.P.W. Im „Monitor Polski“ Nr. 117, vom 22. Mai d. Js. ist die neue Organisationsstruktur der staatlichen Forsten Polens veröffentlicht. Danach gliedert sich die polnische Staatsforstverwaltung folgendermassen:

1. Organisationsabteilung — Verwaltung der staatlichen Forsten, Vorbereitung von Gesetzen und Verordnungen, Forstschulwesen, Redaktion;
2. Abteilung für die Erhaltung der Forstwirtschaft — Ameliorationen, Neupflanzungen, Abgrenzungen usw.;
3. Abteilung für die Forstwirtschaft — Ausarbeitung der Richtlinien für die Holzproduktion und für die Holzexploitation;
4. Handelsabteilung — Inlands- und Auslandsabsatz, Konjunktur- und Preisforschung, Preisfestsetzungen usw.

Lebensmittelpreise in Polen und im Ausland

Nach den letzten Mitteilungen des Warschauer Statistischen Hauptamtes zeigen die Detailpreise der wichtigsten Lebensmittel in Warschau im Vergleich zu einer Reihe anderer europäischer Hauptstädte folgendes Bild: (Detailpreise in Zloty):

Artikel	Warschau	Berlin	Prag	Wien	Paris
	22.-28. 3.	25. 3.	März	März	28. 3.
Roggenbrot	0,44	0,77	0,53	0,69	—
Weizenbrot	0,80	—	0,55	—	0,87
Weizenmehl	0,68	1,23	0,69	0,62	1,39
Reis	1,40	1,32	1,35	0,90	1,75
Kartoffeln	0,17	0,17	0,21	0,25	—
Milch	0,42	0,63	0,58	0,62	0,60
Eier	0,14	0,26	0,19	0,19	0,38
Butter	5,89	7,14	5,55	7,04	9,42
Rindfleisch	2,21	4,21	3,18	4,52	5,58
Schweinefleisch	2,09	3,43	3,96	4,52	—
Schmalz	1,83	4,18	—	3,26	6,28
Zucker	1,63	—	1,68	1,48	1,25
Kaffee	8,97	—	11,30	10,05	8,03
Tee	27, —	—	—	25,13	26,17

Firmennachrichten

Gerichtsaufsichten

Termine finden in den Bürgergerichten statt.

Berent. Fa. Wojciech Piechowski, Dom Towarowy Modnych. Akt. 3. N. 1130. Weiterer Zahlungsausschub auf 3 Monate, gerechnet vom 19. 5. 1931, erteilt.

Czernik. Ludwig Szulc, Drogerieinhaber. Zahlungsausschub auf 3 Monate, bis 29. 7. 1931, erteilt.

Flehmie. A. N. Fa. Alfons Mielicki. Zahlungsausschub auf 3 Monate erteilt.

Grätz. Młyn Parowy in Granowo. Inh. Tadeusz Łęgowski. Antrag auf Zahlungsausschub.

Die Firma Wojciech Syller stellte Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens gegen die Firma Młyn Parowy in Granowo. Inh. Tadeusz Łęgowski. Termin zur Prüfung dieser Anträge am 5. 6. 1931, 11 Uhr.

Inowrocław. Fa. Zygmunt Laskowski. Verhältnungsverfahren eingestellt.

Łódź. Zahlungsausschub Józef Adamik aus Jastrzebia Zdrój. G. 12. 6. 1931, 10 Uhr.

Neustadt. August Lehmann. Schuhwarengeschäft. Zahlungsausschub auf 3 Monate, bis 4. 9. 1931, erteilt.

Neutomischel. Fa. „Polonia“, Möbelfabrik, Inh. Wojciech Pieta. Antrag auf Zahlungsausschub abgelehnt. Gerichtsaufsicht am 8. 5. 1931 niedergeschlagen.

Pleschen. Franciszek Szymaniak, Inhaber des Hotels „Viktoria“. Zahlungsausschub auf Antrag bis zum 23. 7. 1931 verlängert.

Posen. Verhältnungsverfahren Drogerie Universum. Franc. Ratajczaka 38. Vergleichsverfahren wurde am 13. 5. 1931 eingeleitet.

Posen. Vergleichsverfahren Wacław Mroziński. Sary Rynek 80/82. G. 6. 6. 1931, 11 Uhr, im Bürgergericht, Zimmer 23.

Posen. Verhältnungsverfahren Fa. B. Antkowiak. Schuhwarengeschäft, Inh. Józef Antkowiak. Sary Rynek 6. Das Vergleichsverfahren wurde eröffnet.

Posen. Fa. „Inventia“, S. A. Fahrräder- und Maschinenfabrik. m. Marsz. S. A. 88. Antrag auf Zahlungsausschub. Prüfungstermin 10. 6. 1931, 10 Uhr, Zimmer 23.

Zawitsch. Fa. H. Sinke & Sohn. Möbelfabrik. Antrag auf Zahlungsausschub. Prüfungstermin 12. 6. 1931, 11 Uhr, Zimmer 13.

Rawitsch. Fa. Kazimierz Kulczyński. Zahlungsausschub auf 3 Monate, gerechnet vom 20. 5. 1931, erteilt. Zum Vermögensverwalter wird Herr Mikolaj Kaczmarek ernannt.

Rawitsch. Fa. J. Kulawska. Antrag auf Zahlungsausschub. Prüfungstermin 12. 6. 1931, 9 Uhr, Zimmer 13.

Schmiedel. Michał Szymanowski. Zahlungsausschub auf Antrag auf weitere 3 Monate, bis 5. 9. 1931, erteilt.

Thorn. Zahlungsausschub Fa. Franciszek Kujański. Maschinenfabrik. ul. Grudziadzka 31. Das Vergleichsverfahren wird eröffnet.

Vandenburg. Fa. Józef Nierzycki. Verhältnungsverfahren auf 3 Monate eingeleitet. Zum Vermögensverwalter wurde Mieczysław Przybylski ernannt.

Wongrowitz. Jan Kowalewski in Golańcz. Zahlungsausschub auf weitere 3 Monate, bis 21. 8. 1931, verlängert.

Eindrücke aus Basel

Ein Besuch in der Reparationsbank

F. „Die goldene Pforte am Rhein“ wurde Basel im Mittelalter genannt, und diese Bedeutung kommt ihm heute noch, trotz der Konkurrenz vieler anderer Rheinstädte bis zu einem gewissen Grade zu. Allerdings hat der Platz inzwischen an seine weit grössere Schwesterstadt Zürich viel abgeben müssen, aber in jüngster Zeit regt er sich wieder, wobei sein eigener Warenhandel eine weniger grosse Rolle spielt als sein Transit- und Speditionshandel. Hieraus erklärt sich auch, dass die Stellung Basels als alter angesehenen Bankplatz nachgerade für die Schweiz unbestritten ist, und dabei sind ihm allerdings in den letzten beiden Jahrzehnten einige Umstände zu Hilfe gekommen, auf die er bei normalem Ablauf der Weltgeschichte nicht hätte rechnen können. Man braucht kaum in weitschweifigen Betrachtungen alle jene Komponenten aufzuzählen, die der Stadt neuen Impuls gegeben haben. Die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, die Internationale Bodenkreditbank, viele Holdings und manches andere sind Begriffe geworden, die mit der Stadt eng verbunden, heute sozusagen Bestandteile von ihr bilden.

Wenn so der Handelsjournalist heute nach Basel kommt, dann kümmert ihn oder dürfte ihm wenigstens weniger das äussere Bild dieser alten, schönen Stadt mit ihren monumentalen historischen Baulichkeiten und ihren wertvollen Kunstschatzen kümmern. Die Zeit verlangt, dass er an alledem ziemlich achtlos vorüber geht, und es muss ihn vor allem dorthin drängen, wo heute das Schicksal des deutschen Volkes und verbunden mit ihm, dasjenige vieler anderer mit verankert liegt:

zur BIZ!

Es fröstelt einem etwas beim Eintritt in dieses schmucklose, früher Hotelzwecken dienende Gebäude. Mag sein, dass bei der Entscheidung der Frage der Unterbringung der Weltbank, die Überlegung nicht ohne Einfluss war: Alles, was hier geschieht, ist zunächst ein Versuch, und da es nur ein Versuch ist, genügt eine Mietwohnung. Es ist auch heute noch nicht ganz entschieden, ob die Vorsehung hierbei nicht gut gewollt hat, denn immer noch wird von seriösen Seiten die Ansicht vertreten, dass die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich überhaupt keine Daseinsberechtigung habe, und dass ihre Funktionen gerade so gut und mit weniger Kostenaufwand, sozusagen nebenamtlich von einer der Zentralnotenbanken, möglichst einer neutralen, hätte übernommen werden können. Solange die BIZ, nur eine Abwicklungsbank bleibt, ist man allerdings versucht, dieser Ansicht zuzustimmen, und diese Ansicht hat in jüngster Zeit, durch die allgemein recht hoch befundenen, im Jahresbericht ausgewiesenen Unkosten von 4 Millionen schweizer Franken neue Nahrung bekommen. Schliesslich hat aber die Bank noch andere Aufgaben zu erfüllen, und wenn sie dazu bisher noch nicht gekommen ist, so liegt es vielleicht doch weniger an fehlender Initiative der Leiter des Instituts selbst, als an den widrigen allgemeinen Verhältnissen. Es kommt einem deshalb unwillkürlich der Gedanke, wenn man sich zum Besuch bei der Direktion des Instituts anschickt, ob auf der Hand liegende konkrete Fragen auch wirklich konkrete Antworten finden werden oder ob man achselzuckend über solche Fragen hinweggehen und sich hinter das Amtsheimnis verschansen wird. Letzteres scheint nicht ganz von der Hand zu weisen zu sein, da schon wiederholt Klagen über diese Stelle wegen wenig verständlicher Behandlung der Öffentlichkeit laut geworden sind.

Um es vorweg zu nehmen:

Man ist angenehm enttäuscht, mindestens in bezug auf die Aufnahme,

wenn gleich den Leitern des Instituts, ihrer doch noch recht eng begrenzten Tätigkeit entsprechend, in der Beantwortung der an sie gerichteten Fragen kein allzuweiter Spielraum gegeben ist. Daran hindert auch nicht die Tatsache, dass man es zweifellos mit tüchtigen Fachleuten, die neben gründlicher Bankkenntnis über ein recht weites volkswirtschaftliches Blickfeld verfügen, zu tun hat. Zunächst ist es übrigens erhellend festzustellen, dass sich die Zusammenarbeit der beiden höchsten Beamten des Instituts, nämlich Quesnay, des Franzosen, und Hülse, des Deutschen, wider alles Erwarten gut anlässt, und dass nicht ein Rest der Vermittlung bei dem Erstem über die damalige Ablehnung seiner Person durch Deutschland zurückgeblieben zu sein scheint. Aber noch mehr: Was der Engländer Gilbert C. Lorton, einer der Mitschöpfer der BIZ, kurz nach ihrer Konstituierung zum Ausdruck brachte, Quesnays Ruf als international denkender, objektiv eingestellter Finanzsachverständiger, hat sich bisher bestätigt. Daran ändert auch nichts die Entgeissung, die sich dieser Generaldirektor, noch vor nicht allzu langer Zeit bei der Gewährung des Kredits an das tschechoslowakische Tabakmonopol hat zuschulden kommen lassen, jener Massnahme, die allgemein grosses Aufsehen erregte, viel kritisiert worden ist und heute noch im Gespräch steht. Die BIZ darf nach ihren Satzungen mit anderen Stellen als den Notenbanken derjenigen Länder, die Anteile der Bank besitzen und Einlagen bei ihr unterhalten, grundsätzlich keine Geschäfte machen; und auch die vom Verwaltungsrat im November beschlossene Erweiterung der Satzungen sieht nur vor, dass lediglich bis zu einer bestimmten Gesamthöhe von Privatbanken eingeleitete Wechsel mit drei bis zwölftmonatiger Laufzeit, dann diskontiert werden dürfen, wenn diese Wechsel die Unterschrift der Notenbank jenes Landes tragen, in welchem sie ausgestellt sind. Man weiss aber, dass auch diese Erweiterung der Befugnisse der BIZ, seinerzeit gegen den Willen Englands, vor allem der City, aber auch Amerikas erfolgt ist, die der Ansicht waren, dass die BIZ, sich mit mittelfristigen Krediten nicht befassen soll, sondern dass dies zunächst den Kapitalmärkten der Länder überlassen bleiben müsse. Der Standpunkt Quesnays hat damals mit Frankreichs Hilfe obgesiegt, aber es wird dabei von guten Kennern der Verhältnisse vielleicht nicht zu Unrecht eingewandt, dass Frankreich weniger ein Interesse an der Ausfüllung der Lücke zwischen kurz- und langfristigen Krediten, bzw. längerfristigen Krediten gehabt habe, als vielmehr daran, der BIZ, grössere Gewinnmöglichkeiten und damit deren Aktien bessere Dividendenchancen zu erschliessen. Ob diese gegensätzliche Auffassung auch heute noch innerhalb des Verwaltungsrats besteht, weiss man nicht; den verantwortlichen Leitern des Instituts ist alles daran gelegen, solchen Eindrücken zu verwehren, und sie lassen deshalb nicht gern an dieses heisse Eisen rühren.

Wie dem aber auch sei, der mehr theoretische Quesnay und der stärker auf praktische Auswirkungen eingestellte Hülse ergänzen sich anscheinend gut und diese Tatsache ist immerhin bedeutsam für die wichtigen Entscheidungen, die innerhalb der BIZ gefasst werden müssen. Die Zeit der verantwortlichen Herren, die sie ihren Besuchern — sie werden begreiflicherweise sehr überlaufen — zur Verfügung stellen, ist nicht besonders weit gespannt, kann aber leicht über das zunächst gewissenhaft angesagte Mass hinaus ausgedehnt werden, wenn die Unterhaltung in guten Fluss gerät. Bei Quesnay, dem temperamentvollen Franzosen, genügt übrigens eine einzige Frage, um eine volkswirtschaftlich-politische Vorlesung auszulösen, während Hülse bedächtiger ist und auf exakte Fragen, man merkt es förmlich — nur ungen, keine exakten Antworten gibt; aber meistens verbietet oben leider das Dienstheimnis, das gewissenhaft, manchmal auch gern gewährt wird, eine solche.

In allen Kreisen der Basler Politiker, Wirtschaftler und Bankiers einschliesslich der BIZ, steht man noch ganz unter dem Eindruck der Genfer, vor allem aber der Wiener Ereignisse.

Die später fällig werdenden Verbindlichkeiten der Creditanstalt betragen immer noch rund 500 Mill. schweiz. Franken und liegen mit etwa 200 Millionen in England, mit fast ebensoviel in Amerika, während der Rest sich bruchteilig auf andre Staaten, so u. a. auf die Schweiz mit etwa 25 Mill. Franken, verteilt. In manchen Kreisen wird jetzt im Hinblick auf den österreichischen Fall auch die Frage erörtert, ob nicht, angesichts der allgemeinen schlechten Weltwirtschaftslage, die immer wieder neue Fälle möglich machen könnte, das Basler internationale Institut sich nicht besser für solche Eventualitäten rüsten sollte. Man spielt in Verbindung mit derartigen Erwägungen mit dem Gedanken, ob die Vollzahlung und Erhöhung des Kapitals der BIZ, nicht zweckmässig seien, eine Ansicht, die vor allem von Prof. Salin, dem Nationalökonom der Basler Universität, der schon mehrfach in Fragen BIZ, anregend und kritisch hervorgetreten ist, zur Erörterung gestellt wird. Kurzum, man sucht Wege, besser gesagt Auswege, um gegen Möglichkeiten unangenehmer Überraschungen, die nun einmal in der Luft liegen, gefeit zu sein. Die Ansicht ist durchaus nicht vereinzelt anzutreffen, dass durch die Vorgänge in Oesterreich und ihre Weiterungen vom Südosten her das Reparationsproblem in gar nicht allzuweiser Zeit aufgerollt und in ganz neue Bahnen gelenkt würde. Man spricht schon recht deutlich von weiten Schwächlingen, und eine gewisse Klasse schweizerischer Bankiers, die von jeher als äusserst vorsichtig galt, sieht sich heute bereits nach dieser Richtung hin vor.

Im übrigen aber, so meinte ein ebenso kluger Politiker als Wirtschaftler,

wird über kurz oder lang der ganze internationale

Fragenknoten von Amerika aus entwirrt werden, das bald seine doch nur geheuchelte Teilnahmslosigkeit an Europa wird aufgeben und aktiver als bisher seiner selbst willen wird eingreifen müssen. Wie weit das richtig ist, bleibe dahingestellt; vielleicht hat der Träger dieser Ansicht — man müsste es seiner Stellung wegen fast annehmen — Unterlagen für seine Behauptung. Von Frankreich aber ist trotz des anscheinend recht bedeutenden Einflusses des Generaldirektors der BIZ, der noch dazu ein guter persönlicher Freund des derzeitigen französischen Ministerpräsidenten ist, kein finanzielles Entgegenkommen zu erwarten. Der österreichisch-deutsche Zollunionsplan wird in Verbindung mit solchen Gesprächen immer wieder bis zum Ueberdruß in die Debatte geworfen und auch auf den Umstand hingewiesen, dass der französische Sparer und Kapitalist, in der Hauptsache landwirtschaftlichen Kreisen entstammend, auf absolute Sicherheit seiner Anlagen bedacht ist. Die geringste Deutung irgendwelchen Ereignisses werde, gleichviel um welches Land es sich dabei handle, mit französischen Kapitalkündigungen und Zurückziehungen beantwortet, und von solchen unliebsamen Auswirkungen seien in letzter Zeit auch Länder wie England und Belgien nicht verschont geblieben. In diesem Zusammenhang war es auch interessant zu hören, dass von dem neuen Abschnitt, den jetzt die Internationale Bodenkreditbank herausgebracht hat, nichts in Frankreich hat untergebracht werden können, also selbst nicht ein Wert, dessen Güte durch internationale Bürgschaft garantiert ist.

Polen hört man in den Gesprächen selten erwähnt; die BIZ, hat, wie mir berichtet wurde, mit den polnischen Staatsbanken nur durch die Bank von Frankreich kontakt angeknüpft. Viel gesprochen wird dagegen von Sowjetrussland; unverkennbar ist eine starke Nervosität, mit der man alle Vorgänge innerhalb der Räteunion verfolgt, und es hat ganz den Eindruck, als ob man in den Kreisen der internationalen Finanzleute geradezu Angst vor den Uebermachungen hat, die die Sphinx des Ostens Europa noch bereiten wird.

Die Richtlinien für die Organisation des Holzexports

D.P.W. Am 27. Mai d. Js. fand im Staatlichen Exportinstitut Polens eine Sitzung des Organisationsausschusses für das geplante Exportsyndikat statt, an der auch Vertreter der Regierung teilnahmen. Es wurden folgende Richtlinien für die Organisation des Exportsyndikats aufgestellt:

Bei dem Generalrat der polnischen Holzverbände werden zwei selbstständige Ausschüsse, und zwar einer für Nadelholz und ein anderer für Papierholz ins Leben gerufen. Bei den Provinzialverbänden werden ähnliche Ausschüsse organisiert. Aufgabe derselben ist die genaue Registrierung sämtlicher Holzexporteure. Im ersten Organisationsstadium des Exportsyndikats wird die Aufnahme der einzelnen Exporteure äusserst liberal gehandhabt werden, während die Aufnahme später von der Erfüllung verschiedener Bedingungen abhängig gemacht werden soll.

Ferner wurde beschlossen, dass sämtliche Vorbereitungsarbeiten in 10 Tagen erledigt werden müssen. Die abschliessende Sitzung, in welcher die Gründung des Syndikats genehmigt werden soll, dürfte innerhalb der nächsten drei Wochen stattfinden. Uebrigens sind nunmehr auch die Verbände der polnischen Waldbesitzer für die Errichtung des Exportsyndikats eingetreten. Sie stellen jedoch folgende Bedingungen:

1. für das Syndikat muss eine ruhige Entwicklung gewährleistet sein, weshalb eine besonders vorsichtige Auswahl der führenden Mitglieder notwendig erscheint;
2. die Beteiligung der Direktion der staatlichen Forsten muss unter allen Umständen sichergestellt werden;
3. Holzzeuger und Holzverarbeiter müssen ebenso vollwertig in dem Holzexportsyndikat vertreten sein und nicht, wie heute geplant, nur der am polnischen Holzexport interessierte Handel.

Von den Aktiengesellschaften

Generalversammlung der Lilpop, Rau und Loewenstein

D.P.W. Am 21. Mai fand in Warschau die Generalversammlung der Firma Lilpop, Rau & Loewenstein unter dem Vorsitz des früheren Ministers Klarner statt. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir, dass die Entwicklung der Gesellschaft trotz der schwierigen Wirtschaftslage Polens als zufriedenstellend bezeichnet wird. Die Bilanz schliesst mit 49.9 Mill. z. Bei einem Eigenkapital von 28.7 Mill. z. betrug der Reingewinn 1.7 Mill. z. Die Generalversammlung hat beschlossen, eine 10prozentige Dividende auf das Aktienkapital von 12.400.000 z. auszuschütten. Bekanntlich hat Lilpop seinerzeit eine bedeutende amerikanische Anleihe für die Finanzierung eines grösseren Auftrages des polnischen Verkehrsministeriums erhalten. Diese Tatsache dürfte für die gute Geschäftsentwicklung stark mitbestimmend gewesen sein.

Giesche zahlt keine Dividende

D.P.W. Seinerzeit ist von uns berichtet worden, dass die Giesche A.-G. in Ostoberschlesien voraussichtlich keine Dividende zur Ausschüttung bringen wird. Diese Nachricht wird nunmehr von der amtlichen polnischen Telegraphenagentur bestätigt.

Woolworth in Kattowitz?

Wie verlautet, trägt sich die durch ihre Einheitspreiswarenhäuser bekannte amerikanische Firma Woolworth mit der Absicht, eine Niederlage in Kattowitz zu gründen. Die Firma soll sich um den Erwerb des Gebäudes der in Liquidation getretenen Schlesischen Bank bemühen.

Streichholzanzleihe wird eingezahlt

Am 1. Juni hat der Finanzagent des Kreuger-Konzerns der Bank Polski die zweite Rate der 6½prozentigen Streichholzanzleihe in Höhe von 140 Millionen z. überwiesen, nachdem die erste Rate in Höhe von 74 Millionen z. bereits im März eingezahlt wurde. Dem Anleihevertrag nach war die zweite Rate erst am 1. Juli zur Zahlung fällig; anscheinend ist die vorzeitige Einzahlung auf Wunsch der polnischen Regierung erfolgt, die angesichts des schlechten Eingangs der Staatseinnahmen zur Fortführung der begonnenen Arbeiten dringend Mittel benötigte.

Lohnverhandlungen in der ober-schlesischen Industrie

Am Mittwoch fanden in der ober-schlesischen verarbeitenden Industrie Lohnverhandlungen statt. Die Arbeitgeber hatten ihren Arbeitern eine Lohnerabsetzung von 10 Prozent vorgeschlagen, die von den Arbeitern jedoch abgelehnt wurde. Die Angestellten der Industrie haben sich auf 5 Prozent Gehaltsherabsetzung geeinigt.

Bau einer Baconfabrik in Schwetz

Der Magistrat der Stadt Schwetz hat Vorarbeiten für einen Ausbau des städtischen Schlachthofes aufgenommen, der den Produktionszwecken der neu zu bauenden Baconfabrik angepasst werden soll. Die Baconfabrik wird auf Grund des mit einer Grossfirma in Dirschau soeben abgeschlossenen Vertrages errichtet werden.

Die voraussichtliche Holzproduktion Polens im Jahre 1931

D.P.W. Der Verband der polnischen Waldbesitzer hat berechnet, dass im Jahre 1931 die Rohholzproduktion Polens gegen 22 Mill. cbm betragen dürfte, wobei für die Ausfuhr ca. 5 Mill. cbm in Frage kommen werden. Von der Gesamtproduktion dürften ca. 11 Mill. cbm, d. i. genau die Hälfte, auf Heizholz entfallen. Die Gesamtausfuhr Polens im Jahre 1931 dürfte um mindestens 14 Prozent hinter der Vorjahresausfuhr zurückbleiben.

Grössere Holztransaktionen mit England?

D.P.W. Die amtliche polnische Telegraphenagentur PAT meldet aus London, dass der Holzhandel zwischen Polen und England immer grösseren Umfang und ständigeren Formen annehme, und dass die englische Presse allgemein auf die Möglichkeit einer starken Zunahme der polnischen Holzexporte hinweist.

Hierzu ist zu bemerken, dass die polnische Holzexporteure nach England zwar ständig zunehmen, dass die Zunahme jedoch in erster Linie auf Danzig entfällt, das in der polnischen Holzstatistik, als zum polnischem Zollgebiet gehörig, mit inbegriffen ist.

Die Agrarzölle im Entwurf des neuen Zolltarifs

Der vor kurzem fertiggestellte und gegenwärtig den landwirtschaftlichen Organisationen zur Begutachtung vorliegende agrarische Teil des Entwurfs eines neuen Zolltarifs enthält im Vergleich zu dem geltenden Tarif folgende Zollerhöhungen (in Zloty pro 100 kg; in Klammern die gegenwärtigen Zollsätze): Buchweizen (6), Hirse 9 (3), Mais 17 (6), Pferdehalm 17 (gegenwärtig zollfrei), Erbsen 12 (6), Bohnen 12 (6), Speisebohnen 12 (zollfrei), Linsen 12 (zollfrei), Lupinen, Seradella, Wicken, Peluschen 5 (zollfrei), Buchweizengrütze, Hirsengrütze 24 (11), Reis, nicht poliert, zur Erzeugung von poliertem Reis 5 (2.80), Reis für die Stärkemehlerzeugung 5 (1.80). Die Festsetzung eines prohibitiven Maiszolls wird mit der Notwendigkeit begründet, eine günstige Preisbildung für die einheimischen Futtermittel sicherzustellen.

Märkte

Getreide, Bromberg, 2. Juni. Die Industrie- und Handelskammer notiert für 100 kg in Zloty, franco Verladestation, im Grosshandel: Weizen 31—32, Roggen 27.25—27.75, Futtergerste 26—26.50, Felderbsen 27—31, Viktoriaerbsen 37—39, Futterhafer 29—30, Weizenkleie 20.50—22.50, Roggenkleie 22—23. Marktverlauf: ruhig.

Danzig, 4. Juni. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 128 Pfd. 20.00, Roggen 16.75, Gerste 16.50—17.50, Futtergerste 16.00—16.75, Hafer 19.50 bis 19.85, Roggenkleie 13.50, grobe Weizenkleie 13.25. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 3, Hülsenfrüchte 2.

Produktenbericht. Berlin, 4. Juni. Lieferungsmarkt auf günstige Witterungsverhältnisse matter. Das Geschäft im hiesigen Produktenverkehr bleibt mangels Anregungen vom Mehlsatz her weiter ausserordentlich schleppend, und die Umsatzfähigkeit beschränkt sich auch heute in der Hauptsache auf den handelsrechtlichen Lieferungsmarkt. Die Anfangsnotierungen lagen zumeist unter gestrigem Börsenschluss. Weizen setzte 2—3½ Mark niedriger ein, während Roggen demgegenüber ziemlich gehalten blieb. Bei Hafer betrug die Preisabschläge 1 bis 2½ Mark. Das Inlandsangebot von Getreide alter und neuer Ernte war dabei keineswegs reichlich, und die Forderungen lauten im allgemeinen kaum verändert. Bei Weizen machte sich allerdings ein gewisser Druck auf Grund der hier lagernden Bestände von qualitativ unbefriedigendem Auslandweizen bemerkbar, und die Gebote lauteten etwa 3 Mark niedriger. Die befriedigenden Saatensandberichte trugen gleichfalls zu der schwächeren Allgemeintendenz bei. Das Geschäft in Weizen- und Roggenmehl bleibt ruhig. Hafer im Promptgeschäft ziemlich stetig. Gerste abwartend infolge der Erörterungen über eventuelle Zollerhöhungen.

Berlin, 4. Juni. Getreide und Olsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk. 268—270, Roggen, märk. 195 bis 197, Futter- und Industrieerbsen 210—226, Hafer, märk., pomm. 181—186, Weizenmehl 32.50—37.75, Roggenmehl 26.25—28.25, Weizenkleie 14.50—14.70, Roggenkleie 13.75—14, Viktoriaerbsen 26—31, Futtererbsen 19—21, Peluschen 25—30, Ackerbohnen 19 bis 21, Wicken 24—26, blaue Lupinen 15—16.50, gelbe Lupinen 22—27, Rapskuchen 9.80—10.20, Leinkuchen 14—14.20, Trockenschnitzel 8.20—8.30, Soja-Schrot 12.20—13.20. Handelsrechtl. Lieferungs-geschäft. Weizen: Juli 280.50, September 238.50 bis 238 Geld, Oktober 239.50—240 Geld; Roggen: Juli 193 und Geld, September 185, Oktober 186—185.25 Brief; Hafer: Juli 189—187.50, September 167—165.50.

Kartoffelnotiz. Berlin, 4. Juni. Speisekartoffeln. Weisses 1.60—1.80, rote 2.00—2.20, gelbfleischige 3.30 bis 3.60, Odenwälder blaue 2.20—2.60, Fabrikkartoffeln 9—9½ Pfg. pro Stärkeprozent.

Vieh und Fleisch. Warschau, 3. Juni. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Versicherungskasse für 1 kg 1.25—1.40 z. Aufgetrieben wurden 305 Stück. Rest des Vorkarkes 162 Stück. Tendenz: schwach.

Butter. Berlin, 4. Juni. Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission. Per Zentner 1. Qualität 121, 2. Qualität 111, abfallende Qualität 97. Preise vom 2. Juni: dieselben. Tendenz: ruhig.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Märkte

Getreide. Poser, 5. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznan

Transaktionspreise:

Roggen 75 to 28.90

Richtpreise:

Weizen	32.00—32.50
Mahlgroste	27.00—28.00
Futterhafer	30.00—31.00
Roggenmehl (65%)	43.00—44.00
Weizenmehl (65%)	51.50—54.50
Weizenkleie	20.00—21.00
Weizenkleie (dick)	21.50—22.50
Roggenkleie	22.00—23.00
Feldern	33.00—34.00
Viktoriaerbsen	38.00—42.00

Gesamtstendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 345 to, Weizen 90 to.

Eier. Berlin, 4. Juni. Deutsche Eier. Trücker, vollfrische, gestempelte, Sonderklasse über 55 g 9, Klasse A 60 g 8 1/2, Klasse B 53 g 7, Klasse C 48 g 6 1/2; frische Eier Klasse B 53 g 7; aussortierte kleine und Schmutzeier 5 1/2 Pig. — Auslands-eier. Dänen 18er 9 1/2, 17er 8 3/4; Estländer 15 1/2 bis 16er 7—7 1/2; Holländer 60—62 g 8 1/2; Belgier Durchschnittsgewicht 54, 60—62 g 8—8 1/2; Posener, Memelländer, Litauer grosse 6 1/2, normale 5 1/2—5 3/4; Russen grosse 6 1/2—6 3/4, normale 5 1/2—6; Polen, abweichende 4 1/2—5 1/2, kleine, mittel Schmutzeier 4 1/2—5 Pig. Witterung: schön. Tendenz: stetig.

Milch. Berlin, 4. Juni. Milchpreise für die Zeit vom 5. bis 11. Juni. A-Milch 18.1, B-Milch 10.6 tiefgekühlt 18.6, molkeimässig bearbeitete 19.85 Pig., Milchkontingent 120 Prozent.

Gemüse. Warschau, 2. Juni. Bericht des Gemüsemarktes, ul. Grójecka, in Zloty für 100 kg: Rote Rüben 18—20, Petersilie 120—150, Sauerampfer 24 bis 30, Spinat 48—52, Mohrrüben 42—50, Sellerie 120 bis 150, Speisekartoffeln, Wagentransport 14—16, Bahntransport 10—12, neue Kartoffeln 120—250, Preise für 1 kg: Meerrettich 0.80—1.00, Knoblauch 2.00—2.50, Champignons 8—10, inländische Tomaten 5—6, Rhabarber 0.30—0.50, Spargel 1—2, Preise für 100 Gebund oder Stück: Weisskohl 80—100, Porree 80—100, italienischer Salat 2—4, Radieschen, für einen Korb 3—4, Fenchel 15—20, Gurken 0.50—1.10 für 1 Stück, Schnittlauch 8—10, junge Mohrrüben 1.60—2.00 für 1 Gebund, junge Petersilie 20—25, Blumenkohl 80—110, 2. Sorte 40—65, 3. Sorte 10—20, Kohlrabi 40—50, Zuzuh: 375 Wagen. Tendenz: mittel.

Metalle. Warschau, 3. Juni. Das Handelshaus A. Gerner, Warschau, notiert folgende Preise für 1 kg in Zloty: Bancazin in Blocks 6.10, Hüttenblei 1.00, Zink 0.95, Antimon 1.60, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 3.60—4.10, Messingblech 3.15—4.10, Zinkblech 1.15.

Ostdevisen. Berlin 4. Juni. Auszahlung Poser 47.125—47.325 (100 Rm. = 211.30—212.20), Auszahlung Warschau 47.125—47.325, Auszahlung Kattowitz 47.10 bis 47.30; grosse polnische Noten 46.95—47.35.

Sämtl. Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Warschauer Börse

Warschau, 3. Juni. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9165, Goldrubel 4.715, Tschernowetz 0.33 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.12, Belgrad 15.71, Berlin 211.65, Budapest 155.40, Bukarest 5.31, Helsingfors 22.44, Spanien 85.00, Holland 358.70, Kairo 44.475, Kopenhagen 238.75, Oslo 238.73, Riga 171.70, Sofia 6.47, Stockholm 238.95, Tallinn 237.50, Montreal 8.906.

Fest verzinsliche Werte

	3. 6.	2. 6.
5% Staatl. Konvert. Anleihe (100 zl)	47.75	47.75
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	70.25	70.25
10% Eisenbahn-Konvert. Anleihe (100 zl)	—	—
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	45.50	45.00
4% Prämien-Investitions-Anleihe (100 G.-zl)	86.25	84.50
7% Stabilisierungs-Anleihe	78.2	78.50

Industriekationen

	3. 6.	2. 6.		3. 6.	2. 6.
Bank Polski	122.50	123.00	Wegiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafte	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafte	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	17.10	17.00
Pula	—	—	Modrzewoj	—	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elekt. Dab.	—	—	Ostrowieckie	37.00	37.00
Elekt. Czernoch	—	—	Parowoz	—	—
P. T. Elek.	—	—	Rosik	—	—
Starachowice	7.75	—	Rudski	—	—
Brown Boveri	—	—	Stapackow	—	—
Kabel	—	—	Urus	—	—
Sila i Swiatlo	—	—	Zieloniewski	—	—
Chodorow	—	—	Zawiercie	—	—
Czarny	—	—	Borkowski	—	—
Czeglacia	—	—	Br. Jabkow	—	—
Goslawice	—	—	Syndyk	—	—
Michalow	—	—	Haberbusch	—	—
Ostrowite	—	—	Herbata	—	—
W. T. F. Cukro	—	—	Spijrytus	—	—
Firley	—	—	Zeglusa	—	—
Lazy	—	—	Majewski	—	—
Wysoke	—	—	Kijewski	—	—
Sole Potasowe	—	—	Mirkow	—	—
Drzewo	—	—			

Tendenz: ruhig.

Amtliche Devisenkurse

	3. 6.	2. 6.	3. 6.	2. 6.
Amsterdam	—	—	Gold	357.80
Danzig	—	—	Brief	359.66
Berlin	172.92	173.78	—	—
Brüssel	—	—	—	211.33
Helsingfors	—	—	—	211.94
London	—	—	—	—
New York (Scheck)	43.26	43.47	—	—
Paris	8.989	8.929	—	—
Prag	34.83	35.0050	—	—
Rom	26.34	26.4650	—	—
Kopenhagen	46.52	46.75	—	—
Stockholm	—	—	—	238.35
Oslo	—	—	—	239.55
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	124.94	125.56	—	—
Zürich	172.37	173.23	—	—

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: fester.

Posener Börse

(Schnelzkurse) Fest verzinsliche Werte

	5. 6.	3. 6.
Notierungen in %:		
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zl)	—	—
5% Konvertierungsanleihe (100 zl)	47.50 G	47.50 G
6% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarb. (100 G.-zl)	—	—
7% Wohn. Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zl) v. J. 1929	92.00 G	92.00
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zl) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	91.50 G	91.00 G
4% Konvertierungsanleihe d. P. Ldsch. (100 zl)	33.00 +	—
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—

Notierungen zu Stück:
6% Rogg. Br der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)
3% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)
3% Posener Vorkr. Prov.-Oblig. (1000 Mk.)
3% Pos. Fr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)
8% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-zl)
8% Hypothekenbriefe

Tendenz: behauptet.
G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 4. Juni. Reichsmarknoten 122.13, Dollarnoten 5.14 1/2, Zlotynoten 57.69 1/2, Scheck London 25.01 1/2.

Am Devisenmarkt notierte Reichsmark 122.01—25, Dollarnoten 5.1349—1451, Zlotynoten 57.64—75 und Scheck London 25.01 1/2.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 5. Juni (R.) Hatte man vorbörslich die Tendenz bei wenig veränderten Kursen noch ziemlich freundlich taxiert, so zeigte sich zu Beginn der offiziellen Börse doch schon wieder stärkere Unsicherheit. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die Dollarbewegung, und es verstimmt, dass die Mark gegen den Dollar eine weitere Abschwächung auf 4.2130 erfuhr. Die Umsatztätigkeit war bei den Kursabschwüngen nicht einmal sehr gross, es drückte sich in ihnen mehr die Unternehmungskrisis der Kulis, der augenblicklichen Hauptträgerin des Geschäfts, aus. Farben wurden heute exkl. Dividende gehandelt, der Kurs von 120 Prozent entspricht genau dem Dividendenabschlag. Am Geldmarkt blieben die Sätze unverändert. Reichsschuldbuchforderungen waren gegen gestern kaum verändert. Im Verlaufe neigte die Tendenz weiter zur Schwäche, zumal auch von den Auslandsbörsen schwächere Verlaufskurse eintrafen. Die Kursrückgänge hielten sich bei ruhigem Geschäft in etwa 1 Prozentigem Rahmen.

Industriekationen

	5. 6.	3. 6.		5. 6.	3. 6.
Oester. Kredit	—	—	Hacketh. Draht	48.50	48.00
Reichsb. Neue	127.75	127.75	Hohenlohe	—	—
Canada	21.25	—	Körting, Gebr.	15.25	—
Accumulator	—	—	Lahnmeier	—	102.50
Aschaffenburg	54.50	50.00	Laurahütte	—	—
Berger, Tiefb.	200.75	197.00	Sarotti	—	—
Berl. Karst. Ind.	34.75	35.50	Sehl. Bgh. n. Z.	—	—
Chem. Heyden	33.00	38.00	Süddtsch. Zuck.	—	—
Dt. Kabelw.	37.00	36.75	Zellat. Verein	—	—
Dt. Eisenhd.	—	—	Stollb. Zink	—	—

Tendenz: schwächer.

Terminpapiere

	5. 6.	3. 6.		5. 6.	3. 6.
Al. Dt. Kr. Ant.	87.37	88.12	Goldschmidt	—	37.00
Bk. f. Brannid.	103.00	101.00	Hbg. Elkt.-W.	104.00	104.20
Barmer Bank	98.25	98.25	Harsen. Bgw.	51.50	47.00
Bayr. Hypthbk.	118.00	118.50	Hochep.	45.75	44.00
Bayr. Vereinsb.	130.00	129.00	Holzmann	67.00	65.50
Berl. Hla.-Ges.	165.50	164.00	Ilse Bergbau	141.50	138.50
Bom. a. P. Bk.	116.75	100.50	Kali Asch.	121.00	119.00
Bresl. Bank	117.00	116.00	Karstadt	32.25	32.37
Dresdner Bank	100.50	100.50	Klosterneub.	47.50	45.00
A. G. f. Verkehr	100.50	100.25	Köln-Neuss.	50.00	50.00
Dt. R.-Bahn	84.62	84.75	Mannmann	59.50	61.75
Hamb. Amor.	47.50	46.62	Mant. Bgw.	30.00	29.75
Hamb. Suidam.	92.50	92.25	Maschinenbau	33.87	32.25
Hansa	—	—	Metallwaren	—	57.50
Nordd. Lloyd	48.62	49.00	Montecatini	33.00	33.00
Aku	64.50	58.00	Nordd. Welle	30.25	32.00
A. E. G.	86.00	83.75	Nordsee	125.00	124.00
Bayr. Motoren	42.50	40.50	Obachl. Elkt.-Bd.	30.00	—
Bermburg	76.50	88.50	Obachl. Koks.	67.25	63.60
Bergmann	68.00	64.50	Orenst. u. Kop.	—	37.50
Berl. Wasser-F.	—	40.50	Phönix Bghau	46.12	44.50
Budorus	—	—	Polphron	125.25	121.00
Charl. Wasser	78.00	76.50	Rh. Braunkohl.	142.50	136.75
Cop. Hissp.-A.	—	22.00	Rh. Elkt.-W.	66.50	62.75
Conti Cautech.	100.50	100.00	Rh. Stahlw.	106.00	103.00
Daimler-Benz	20.75	21.00	Rh. Wstf. Elkt.	46.12	45.75
Dessauer Gas	111.00	104.00	Salzdetfurth	177.00	170.12
Dt. Erdöl-Ges.	61.12	58.00	Schul. Elkt.-W.	—	97.00
GLDtsch. ol.	56.25	55.12	Schub. a. Sala.	—	124.00
Dynam. Nobel	64.62	—	Schuck. u. Co.	111.00	105.00
El. Lief.-Ges.	103.75	—	Schulth. Patz.	128.50	122.75
El. Licht u. Kr.	100.00	94.00	Siem. u. Halsko	138.75	134.00
L. G. Farben	120.00	126.75	Siem. u. Halsko	89.50	—
Feldmühle	93.25	89.50	West. Stahlw.	44.75	43.87
Felten u. Guill.	67.75	65.25	Westeregin	—	—
Gelsenk. Bgw.	63.00	60.37	Zellat. Waldh.	68.50	67.00
Ges. t. e. Luit.	82.62	87.50	Otavi	20.25	20.12

	5. 6.	3. 6.
Ablös. Schuld	—	32.50
Ablös. Schuld ohne Auslösungsrecht	—	4.50

Amtliche Devisenkurse

	4. 6.	4. 6.	2. 6.	2. 6.
Bukarest	—	—	Gold	2.56
Buenos Aires	—	—	Brief	2.56
Canada	—	—	—	2.56
Kairo	—	—	—	2.56
Konstantinopel	—	—	—	2.56
London	—	—	—	2.56
New York	—	—	—	2.56
Rio de Janeiro	—	—	—	2.56
Uruguay	—	—	—	2.56
Amsterdam	169.28	169.63	—	169.62
Athen	—	—	—	5.46
Brüssel	58.58	58.705	—	58.57
Budapest	73.39	73.53	—	73.34
Danzig	81.82	81.98	—	81.87
Helsingfors	10.87	10.87	—	10.87
Italien	22.13	22.05	—	22.05
Jugoslawien	7.40	7.45	—	7.40
Kanans (Kowno)	—	—	—	4.99
Kopenhagen	112.68	112.90	—	112.67
Reykjavik 100 Kronen	92.31	92.43	—	92.46
Lissabon	18.58	18.62	—	18.59
Oslo	112.67	112.83	—	112.66
Paris	16.475	16.515	—	16.475
Prag	12.468	12.468	—	12.464
Schw. Schweiz	81.625	81.785	—	81.67
Sofia	3.048	3.054	—	3.048
Spanien	39.66	39.74	—	39.66
Stockholm	112.78	113.00	—	112.74
Wien	59.12	59.24	—	59.22
Tallinn	111.93	111.88	—	111.90
Riga	81.94	80.20	—	81.21
Warschau	—	—	—	—

KINO „APOLLO“

Ab heute, den 5. Juni, das mächtige, erschütternde Drama

„DER LEUCHTTURM“

mit der reizenden Imogen Robertson in der Hauptrolle.

Die schönsten Lieder!

Vorführungen um 4.30, 6.30, 8.30 Uhr.

Vorverkauf der Eintrittskarten von 11.30 bis 1.30 Uhr mittags.

Spannende Handlung!

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posener

Kirchenkollekte nach Wahl der Gemeinde.

Kreuzkirche. Sonntag, 11 Uhr: Gottesdienst.

D. Greulich, 11 1/2: Kindergottesdienst.

Starofels. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Gottesdienst. D. Greulich.

St. Petruskirche (Evangelische Unitätsgemeinde). Der Gottesdienst fällt aus.

St. Paulskirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst.

Hein. 11 1/2: Kindergottesdienst. Derj. — Mittwoch, abends 8: Bibelfunde. Derj. — Amtswoche: Derj.

St. Lukas-Kirche. Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst.

Hammer. — Dienstag, 4 1/2: Tee der Frauenhilfe.

Morasko. Sonntag, 2: Gottesdienst. Hammer.

Christuskirche. Sonntag, 10 1/2: Gottesdienst.

Rhode. 12: Kindergottesdienst. — Montag, 4 1/2: Frauenhilfeschmückung. — Dienstag, 8: Familienabend zur Nachfeier der Konfirmation. — Donnerstag, 6 1/2: Bibelfunde.

St. Mathäuskirche. Sonntag, 9: Gottesdienst.

Brumma. 10 1/2: Kindergottesdienst. Derj. — Dienstag, 6: Bibelfunde. 7: Vorbereitung zum Kindergottesdienst. — Freitag, 8: Morgengottesdienst. Brumma. — Wochent. 7 1/2: Morgenandacht.

Sassenheim. Sonntag, 2 Uhr: Gottesdienst, 3 1/2: Kindergottesdienst. — Dienstag, 7: Jugendvers.

Ev.-Luth. Kirche (Ostrodama). Sonntag, 9 1/2: Predigtgottesdienst. Dr. Hoffmann. 11: Kindergottesdienst

Eisenbahnunglück

Auf der Strecke Warchau—Döblin hat sich ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignet, bei dem 1 Personen getötet und 6 Personen schwer verletzt wurden. Die Ursache des Unglücks ist auf falsche Signalgabe zurückzuführen. Als der beschleunigte Güterzug Nr. 9869 sich der Station Garwolin näherte, sollte von der Station Kuta Talubka eine Inspektionslokomotive abgelassen werden. Diese Lokomotive wurde auch tatsächlich vorzeitig abgelassen. In einer Entfernung von 2 Kilometern vor der Station Garwolin erfolgte der schwere Zusammenstoß. Die drei ersten Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert. Der Kühlwagen entgleiste und bohrte sich in den Damm. Der Tender der Lokomotive wurde zusammengedrückt wie eine Schachtel Sardinen. Vier Personen fanden während des Schalles den Tod. Der Zustand einiger Verletzter ist sehr schwer, so daß die Ärzte wenig Hoffnung haben, sie am Leben zu erhalten. Zwei Polizisten, die einen mit Munition geladenen Wagen begleiteten, sind dem Tode dadurch entgangen, daß sie im letzten Augenblick absprangen. Die Züge nach Lemberg, Radom, Lublin, Kowel und Zolobunow wurden über Sielce, Lufow und Döblin geleitet. Der Stationsvorsteher von Garwolin ist verhaftet worden.

Eine abenteuerliche Entführung

Berlin, 4. Juni.

Eine abenteuerliche Entführungsgeschichte beschäftigt in Berlin Polizei und Öffentlichkeit. Die 16jährige Tochter Hiltrud des Berliner Kunstmalers Breil befindet sich seit drei Viertel Jahren mit ihrem 21 Jahre alten Verlobten Helmut v. Hodenberg gegen den Willen ihrer Eltern auf Reisen. Den besorgten Angehörigen ist es nicht möglich, ihren Aufenthaltsort zu erfahren.

Die bisherigen Ermittlungen deuten darauf hin, daß bei der Entführung die Mutter des Verlobten, die Baronin Alide v. Hodenberg, ihre Hand im Spiel hat. Sie ist die Tochter eines Rigener Schmiedemeisters und war in erster Ehe mit einem Barbier verheiratet. Während des Krieges war sie meist hinter der russischen Front, wo sie zu den höheren Offizieren Beziehungen unterhielt. In Deutschland lernte sie später einen Industriellen kennen, der ihr beträchtliche Summen zur Verfügung stellte. Aus der beabsichtigten Heirat wurde jedoch nichts, nachdem der Industrielle von ihrem Vorleben gehört hatte. Den Titel Baronin v. Hodenberg erhielt sie durch eine vierwöchige Scheinehe mit einem verarmten früheren Offizier.

Frau v. Hodenberg hatte eines Tages erfahren, daß ihr Sohn bei dem Kunstmalers Breil wohnt und mit der 15jährigen Hiltrud ein Verhältnis begonnen hatte. Sie fand selbst Gefallen an dem ungewöhnlich schönen Mädchen und suchte es mit allen Mitteln an sich zu fesseln. Sie dürfte auch die Entführung durch den Sohn begünstigt, wenn nicht sogar angezettelt haben. Erst in der letzten Zeit ist Frau v. Hodenberg mit Hiltrud Breil in Baden, aber ohne den Bräutigam, gesehen worden, und so werden vermuthlich die Bemühungen der Polizei, Hiltrud ihren Eltern wieder zuzuführen, in absehbarer Zeit von Erfolg gekrönt sein.

Die letzten Telegramme

Atlantikfahrt des „Nautilus“

Provincetown, 4. Juni. (Reuter. — R.) Das Unterseeboot „Nautilus“ ist nach einer befriedigenden Schnelligkeitsprobefahrt wieder in den Hafen zurückgekehrt. Man beabsichtigt, um 4 Uhr (MEZ.) nach London in See zu gehen.

Der „Nautilus“ auf der Fahrt nach London

Provincetown, 5. Juni. (R.) Das U-Boot „Nautilus“ ist planmäßig um 23 Uhr nach London in See gegangen, nachdem es seine Probefahrt zur besten Zufriedenheit beendet hat. Von London wird es über Bergen und Tromsø nach Spitzbergen gehen und von dort aus seine Nordpolfahrt antreten. Sir Hubert Wilkins und eine Anzahl Wissenschaftler, die ihn zum Nordpol begleiten wollen, befinden sich an Bord. Drei weitere Fahrgäste werden das U-Boot in London begleiten. Ein Küstenwachtschiff begleitet den „Nautilus“ bis zu dem Grand Banks. An Bord des U-Bootes befinden sich bereits Lebensmittel für 18 Monate und Brennstoff für eine Strecke von 6000 bis 8000 Kilometern.

Jorga siegt

Bukarest, 5. Juni. (Eig. Telegr.) Das nunmehr vorliegende amtliche Wahlergebnis in Rumänien zeigt, daß das Kabinett Jorga einen überwältigenden Sieg errungen hat. Auf die in der nationalen Einheitsliste zusammengestellten Regierungsparteien entfielen 299 Sitze, also vier Fünftel des gesamten Parlaments.

Zeppelinfahrten nach der Schweiz

Friedrichshafen, 5. Juni. (R.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das bereits gegen 5 Uhr morgens zu einer etwa dreistündigen Fahrt in die Schweiz mit 33 Passagieren aufgestiegen war, ist im Laufe des Vormittags zu einer zweiten Fahrt in die Schweiz gestartet, an der 20 Passagiere teilnehmen. Die Landung dürfte heute Abend gegen 6 Uhr erfolgen.

Ein neuer 5 Jahresplan

Moskau, 5. Juni. (R.) Die russische Regierung will einen neuen Fünfjahresplan ausarbeiten lassen. Einer amtlichen russischen Mitteilung zufolge wurde ein besonderer Ausschuss mit dieser Aufgabe betraut. Der Ausschuss besteht aus 73



Empfang der deutschen Minister durch König Georg V.

Blick auf den Buckingham-Palast in London.

Der Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius am Montag in einer Audienz beim König von England erscheinen werden. Es ist das erste Mal nach dem Kriege, daß deutsche Staatsmänner im Buckingham-Palast offiziell empfangen werden.

„Times“ über den Besuch des Reichskanzlers und Reichsaußenministers

Wie aus Berlin gemeldet wird, haben Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius am Mittwochabend vom Lehrter Bahnhof aus die Reise nach England angetreten. Sie werden begleitet vom Oberregierungsrat Dr. Planck von der Reichskanzlei und von den Legationsräten v. Plessen und Dr. Schmidt vom Auswärtigen Amt. Zum Abschied hatten sich neben zahlreichen Herren der Reichskanzlei und des Auswärtigen Amtes auch der englische Botschafter Sir Kumbold eingefunden. Vorher hatte noch eine letzte Kabinettsbesprechung stattgefunden, in der die Stellung Deutschlands zum Reparationsproblem noch einmal fixiert wurde. Der Hapag-Dampfer „Samburg“ mit dem Reichskanzler und Reichsaußenminister an Bord, ist am

heutigen Donnerstag um 11.30 Uhr von Cuxhaven in See gegangen.

London, 5. Juni. (R.) Die „Times“ sagen in einem Leitartikel, der Besuch der deutschen Staatsmänner sei bemerkenswert als erster offizieller Besuch deutscher Minister, der nicht aus Anlaß einer Konferenz erfolgt sei. Es handle sich dabei keineswegs in erster Linie um einen Besuch geschäftlicher Art. Die Einladung nach London und Chequers, so erklärt das Blatt, war ein spontaner Akt der Höflichkeit seitens des Außenministers — natürlich im Einverständnis mit der ganzen Regierung — und wurde veranlaßt durch die von ihm befolgte Politik der Pflege herzlicher Beziehungen mit allen Ländern und besonders mit denen, die uns am nächsten liegen und für uns am wichtigsten sind.

Der Premierminister glaubt ebenso wie Henderson an den „Zauber persönlicher Beziehungen“, um einen Ausbruch Macdonalds selbst zu zitieren. Die „Times“ erwähnen, daß der britische Außenminister auf der Reise nach und von Genf häufig Paris berühre, wodurch er eine besonders genaue Kenntnis der französischen Angelegenheiten erhalte. Durch ihre Reise nach London berichtigten somit die leitenden Männer der deutschen Regierung in gewissem Maße diesen heilsamen geographischen Zufall.

Das Blatt sagt weiter: Der Besuch ist bei voller Kenntnis und Zustimmung der französischen Regierung vereinbart worden und ist kein Zeichen von Erleichterung gegenüber irgend einer anderen Regierung. Andere Gäste bringen keine Sachverständigen mit, deren Abwesenheit schon zur Genüge beweist, daß auf keiner von beiden Seiten detaillierte Verhandlungen geplant werden. In Chequers werden die Gäste ein kurzes Wochenende in englischer Art in einem typisch englischen Hause verleben. Sie werden dort, wie verlautet, mit anderen Gästen zusammenkommen, deren Berufsgewerbe nicht die Politik ist; allerdings werden Politiker gewiß nicht fernbleiben, und ebenso wenig werden politische Besprechungen ausbleiben.

Die Unterredungen werden zweifellos freimütig und informativ sein und, wenn sie auch unter den gegebenen Umständen keinen abschließenden Charakter haben werden, doch sicher dazu beitragen, daß die Regierungen Englands und Deutschlands die beiderseitigen Schwierigkeiten besser verstehen und den kommenden Dingen mit einer genaueren Kenntnis der Auffassungen und Bestrebungen der anderen Seite gegenüberstehen werden.

Schaufensterattentat in Berlin

Pr. Berlin, 4. Juni.

Bisher unermittelte Täter haben einen erneuten Sturm auf Warenhausfenster und Plünderungen von Lebensmittelläden organisiert. Diesmal war der Alexanderplatz der Tatort. Um die Mittagsstunde fuhr vor dem Warenhaus ein Auto mit drei Insassen vor. Sie sprangen schnell aus dem Wagen, während der Motor weiterlief, schleppten sie mitgebrachte Pflastersteine gegen die Riesenfenster, und während die Menschenmasse, die gerade um diese Tageszeit besonders dichtgedrängt an dieser Stelle zu sein pflegt, verblickt die klirrend zusammenbrechenden vier Fensterscheiben anstarrte, war das Auto mit seinen

„tüchtigen Insassen“ schon allen Blicken entzogen worden, so daß nicht einmal der Verkehrspolizist, der in unmittelbarer Nähe postiert ist, sich die Nummer des Autos aufschreiben konnte. Die Kriminalpolizei und das Ueberfallkommando sind sofort alarmiert worden. Es wird angenommen, daß es sich um eine politische Demonstration handelt, um so mehr, als sich gleichzeitig in unmittelbarer Nähe des Alexanderplatzes Plünderungen von Lebensmittelläden abspielten. Junge Burschen erschienen in einem Laden an der neuen Friedrichstraße, steckten sich unter Drohungen Würste, Speck, Konserven u. ähnl. in die Taschen und verschwanden, ohne daß jemand wagte, sie anzuhalten. Gleichzeitig wurden im Norden Berlins einige Butterläden in ähnlicher Weise geplündert. Dem alarmierten Ueberfallkommando gelang es, eines der Burschen habhaft zu werden. In dessen Taschen fand man gedruckte Zettel vor, in denen zu Krawallen und Plünderungen aufgefordert wird.

Verurteilung von Spionen

Warschau, 5. Juni. (Eig. Tel.)

In Grodno fand in den letzten Tagen ein Prozeß statt gegen 13 wegen Spionage zugunsten Litauens angeklagte Personen. Von diesen 13 Angeklagten wurden 4 wegen Spionage zu je 6 Jahren Zuchthaus, 5 zu je 5 Jahren Zuchthaus, einer zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt und 3 Angeklagte freigesprochen.

Sport-Vorschau

„Warta“ — „Sokol“

Am ersten Juni Sonntag treten sich um 4 Uhr nachmittags auf dem Warta-Platz die leichtathletischen Mannschaften von „Warta“ und „Sokol“ in einer Begegnung um die Mannschaftsmeisterschaft des Posener Bezirks gegenüber. Auf dem Programm stehen: 100-, 400-, 5000- und 110-Meter-Hürden, 4 × 100 und 3 × 1000-Meter-Staffette, 800 — 400 — 200 — 100 Meter, Hoch-, Weit- und Stabhochsprung, Diskuswerfen, Speerwurf und Kugelschleudern. Da „A. J. S.“ aus angeblichen Geschäftsordnungsgründen nicht zugelassen worden ist, hat er die Sokol-Mannschaft durch Biechowski, Jastrzewski, Sidoroff, Turczyn, Wejper, Bronislawski und Magiera verstärkt. Es sind daher spannende Kämpfe zu erwarten.

Radrennen

In der fr. Arena der Landesausstellung finden am Sonntag große Radrennen statt. Auf 5 Uhr morgens ist der Start zum Rennen um die Posener Wojewodschaft angesetzt. Rennstrecke 233 km. Zu derselben Zeit starten auch die Teilnehmer des Rennens Posen—Obornik—Posen (94 km). Zwischen 7 und 8 Uhr werden sie zurück erwartet, während die Spitzengruppe des Wojewodschaftsrennens um 3 Uhr nachm. eintreffen kann. In der Arena selbst beginnen um diese Zeit weitere Rennen, darunter ein Propaganda-Rennen über 5000 m.

Sigaspiele

Am Sonnabend spielt Warzawianka gegen Legja, die nach ihrem 1:0-Siege über Wisla auch gegen Warzawianka siegen dürfte. Der Sonntag sieht folgende Spiele vor: Polonia — Pogon (die Warzawianer, die am Donnerstag in Krakau gegen Garbarnia 2:0 verloren, werden sich an den Lembergern schablos halten wollen), Cracovia — Warta (hier läßt die schwache Form des Meisters mit einem Siege der Grünen rechnen) und Czarni — L. A. S. (es ist möglich, daß L. A. S. nach dem 1:0-Siege über Legja von seiner Lemberger Reise 4 Punkte mitnimmt).

Im Städtischen Stadion treffen sich Sonntag um 5 Uhr nachmittags um die Meisterschaft der Posener A-Klasse der Tabellenführer Warta Th und der Bezirksmeister Legja. Dieses Spiel kann für die endgültige Gestaltung der Tabelle von ausschlaggebender Bedeutung werden.

Drei Sigaspiele

Für ihre Niederlage in Posen gegen die Wartamannschaft rächte sich gestern Garbarnia im Kampf mit Polonia durch einen 2:0-Sieg. In der ersten Halbzeit fällt Polonia vollkommen ab, erst nach der Pause holt sie etwas auf, kann ihre Niederlage aber nicht mehr abwenden. — In Warschau traf die Legja auf Wisla. Das Treffen endete nach einem sehr ausgeglichenen Kampf mit einem 1:0-Sieg der Legja-Mannschaft. — Mit vier Hilfskräften trat Legja in Lemberg gegen L. A. S. an. In der 27. Minute kommt L. A. S. in Führung. Vergebens bemüht sich Legja um einen Ausgleich. L. A. S. bleibt mit 1:0 Sieger.

Neuer Rekord in Posen

Bei den gestrigen leichtathletischen Wettkämpfen zwischen A. J. S. und Sokol wurde in der Damenstaffette 3 × 800 Meter ein neuer polnischer Rekord aufgestellt. Die A. J. S.-Staffette in der Zusammensetzung Stolarówna, Langanka und Swiderka siegte mit 8.21.4. Die Zeit ist um fast eine Minute besser als der bisherige polnische Rekord.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jurek. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile: Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jurek. Für den literarischen Teil und für die Unterhaltungsblätter: „Die Welt im Bild“. Alexander Jurek. Für den Anzeigen- und Realteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Volker“ in Berlin. Druck: Concordia Sp. A. G.

Hemogen Klawe wird viel nachgeahmt, jedoch nur das Original mit der Firma

KLAWE heilt

Schwäche, Erschöpfung u. Nervosität

Zum Kochen von Gemüsen

MAGGI'S
Fleischbrühe



Am Dienstag, dem 2. Juni, nachmittags schloß seine lieben Augen für immer unser innigstgeliebter, herzensguter, treuforgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Direktor

Albert Beims

im Alter von 56 Jahren.

Poznań, Berlin, Gröbzig i. Anhalt, den 2. Juni 1931.
ul. Mazowiecka 53.

In tiefstem Weh:

Herbert Beims
Gerhard Beims
Edith Beims

als Kinder.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 6. Juni nachm. 5 Uhr, von der Leichenhalle des St. Lukas-Friedhofes, ul. Grunwaldzka, aus statt.

Am 2. Juni d. Js. verstarb nach längerem Leiden unser Herr Direktor

Albert Beims

im Alter von 56 Jahren.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen treuen Mitarbeiter, der fast drei Jahrzehnte in unserer Genossenschaftsorganisation mitgearbeitet und sie in den schwierigen Jahren des Krieges und Wiederaufbaues mitgeleitet hat.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Verband deutscher Genossenschaften in Polen
Landesgenossenschaftsbank Poznań
Landw. Zentralgenossenschaft Poznań

Poznań, den 5. Juni 1931.

Am Dienstag, dem 2. d. Mts., verschied, obwohl seit langem schwer erkrankt, unerwartet unser ehemaliger

Direktor Herr Albert Beims

Während seiner jahrzehntelangen Tätigkeit in unserer Genossenschaft haben wir den Entschlafenen durch sein gründliches Können, sein ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl und durch sein allzeit hilfsbereites Wesen als Vorgesetzten aufrichtig hochschätzen und lieben gelernt.

Wir werden sein Andenken über das Grab hinaus stets in Ehren halten.

Die Beamten u. Beamtinnen
der Landw. Zentralgenossenschaft

Spöldz. z. ogr. odp.

Poznań, den 5. Juni 1931.

Nyka & Posłuszny **Tokayerweine!**
Poznań
Wrocławska 35/34

Brillen, Kneifer, Lorgnetten
in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsförm angepaßt empfiehlt
Carl Wolkowitz
27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9
Absolvent der Hochschule für Optik in Jena
Augenuntersuchungen mittels eines auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierten Apparates **kostenlos.**



Hebamme
Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2.
1. Treppe l., fröh. Wienerstr.
in Poznań im Zentrum,
2. Haus v. Mac Sm. Krzyżski
früher Petriplatz.

Cleve im zweiten
Lehrjahre
sucht Stellung ab 1. Aug.
1931 a. unten. Wirtsch. dir.
u. d. Chef. Aug. u. 1265
a. d. Geschäftsst. d. Ztg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Alfons Spitzer
Gerda Spitzer

geb. Schwerin

zeigen hiermit ihre am 9. Juni stattfindende
Vermählung

an.

Poznań-Berlin-Schöneberg,
Meranerstr. 11.

Die glückliche Geburt eines
gesunden

Töchterchens

zeigen in dankbarer Freude an

Elisabeth Koerner
geb. Diestelkamp

Egon Koerner

Stołęzyn, den 2. Juni 1931.

Am Mittwoch, dem 3. Juni 1931 18^{1/2} Uhr nachm. verschied sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Vater, der Schneidermeister

Karl Süssengut

im Alter von fast 81 Jahren.

Dies zeigt an die tiefbetrübt Tochter

Olga Süssengut.

Poznań, den 5. Juni 1931.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 6. d. Mts., nachm. 4 Uhr von der Leichenhalle des St. Paulsfriedhofes aus statt.

Heute nacht verschied nach schwerem Leiden mein
Inspektor, Herr

Karl Guderian

im Alter von 56 Jahren.

Ein aufrechter Mann ist mit ihm dahingegangen,
dessen Leben bis zum letzten Atemzuge treue Pflicht-
erfüllung war.

In steter Dankbarkeit werde ich seiner gedenken.

Norbert Kindler.

Smierzewo, den 4. Juni 1931.

Am 3. Juni 1931 mittags 12 Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den heilg. Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser treuforgender Vater, lieber Bruder, Schwager und Onkel

Theodor Renz

im 58. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Wacława Renz, geb. Koenig.

Poznań, den 3. Juni 1931.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 7. Juni nachmittags um 5 Uhr von der Leichenhalle des katholischen Friedhofes in Górzyn aus statt.

Für anlässlich der Konfirmation
unsers Jüngsten eingegangene
Glückwünsche und Geschenke
herzlichen Dank.

Familie Herm. Meißner.

Chelminko, Juni 1931.

Suche per 1. Juli einen an strenge Tätigk. gewöhnten
Assistenten nicht unter 25 Jahre alt, mit
mir guten Empfehlungen auf
mein 1500 Morgen großes Gut in der Woj. Polen.
Offerten mit Gehaltsforderungen u. Bild. u. Befähigung
von Rückporto erbitte u. 1329 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Infolge Liquidation des Engros-Geschäfts
vollständiger Ausverkauf

Wir verkaufen

Damenhüte mit 30 % Rabatt.

Herrenartikel mit 20 % Rabatt.

Svenda & Drnek, Poznań

Stary Rynek 43.

Obermeier

ledig, in Milchbehandlung, Unternehmung, Buttereier und
Käseerei praktisch erfahren, gewissenhaft, energisch, pünktl.
und solide, zur selbstständigen technischen Leitung
unseres modern eingerichteten städtischen Molkerei-
vollbetriebes, bei gutem Gehalt, zum 30. Juni oder
etwas früher (zur Einarbeitung) **ge sucht.** Angebote
mit Zeugnisausschnitten, Referenzen und Gehalts-
forderungen bei freier Wohnung, Licht, Heizung und
Produkten an

Dwór Szwajcarski, Sp. z o.o.
Bydgoszcz, Jackowskiego 25/27.

Große Guts- und Handelskammer sucht **tüchtigen**
Gärtner mit langjähriger Erfahrung. Nur
Bewerber mit besten Zeugnissen
wollen sich melden unter **1340** an die Geschäftsstelle
d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Vertrauensstellung.

Perfekte Sekretärin, Stenographie und Schreibmaschine,
Polnisch nicht Beding., zum sof. Antritt **ge sucht.** Angeb.
an **Cabura Sp. z o.o.**, Poznań, Zwierzyniecka 13.

Zwangsversteigerung

Am 13. d. M. wird die in Frenhan geleg.
Sukale'sche Besitzung einschl. Expeditions-
Geschäft mit lebend. u. toten Inventar zwangs-
weise versteigert. Nähere Auskunft erteilt
Herm. Sprung, Breslau, Sadownastr. 49

Zwei Frontzimmer
schöne Frontzimmer
evtl. mit Küchenbenutzg. a. bef.
Chepaar **zu vermieten.**
ul. Stowackiego 42. II. r.

Klavier

sofort zu kaufen **ge sucht.** Off.
u. 1295 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zu pachten gesucht
Landwirtschaft
200—400 Morgen.

Besitz in bar 10 000 zł. in
Hypothekenschein 15 000 zł.
Off. u. 1335 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Verkauf Kolonialwaren-
geschäfts in einer
Hauptstraße. Eigenes
auch für andere Branchen.

Kucharski, Poznań
Dabrowskiego 5.

Häuschen

in Pulzyszowice (Unterberg),
3 Zimmer und Küche, als
Sommerwohnung
zu vermieten. Off. u. 1336
an die Geschäftsst. d. Zeitung.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Sommerfrische

von Ehepaar mit sechsjähr.
Kind **ge sucht.**
Bedingungen: unmittelb.
Nähe von Wald und See
mit Badegelegenh. Angb.
u. Preis u. 1311 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Gewandtes Mädchen

welches gut rechnet, deutsch
u. poln. fließ. spricht, kann
sich als **Anfängerin** sof.
melden. Off. u. 1316 a.
d. Geschäftsstelle d. Ztg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Nacharbeiten
jeder Art.

Nachbecker

POZNAŃ

Sw. Marcin 66/67
Fernruf 25-11

Sommerproffen



Sonnen-
brand-
gelbe
Fiedle u.
andere
haut-
unreinig-
keiten
heftig
unter Garantie
„**Axela-Crème**“
1/2 Dose: 2.50 zł
1/1 Dose: 4.50 zł
hazu „Axela-Seife“
1 Stück: 1.25 zł.

J. Gadebusch
Poznań, ul. Nowa 7

Junger
Schmiedegel-Chauffeur
sucht b. sof. oder später Stell-
ort gleichgültig. Off. erbeten
u. 1334 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Chauffeur

gelernt. Schlosser u. Dreher,
mit allen Reparaturen von
landwirtschaftl. Maschinen u.
Mot. betr. **sucht Stellung.**
Off. u. 1324 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche f. meinen Sohn, ebl.,
18 J. alt, welcher Lust hat, das
Molkereigeschäft zu erf. u. l. 7. od.
später **Beherstelle**

Derf. h. 5 Al. Gumn., d. poln.
Spr. in B. u. Schr. mächtig.
Off. u. 1323 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Landwirtschaftslehre

Evgl. **Landwirtschaftslehre**
25 J. alt, tüchtig, gut. Pferde-
pfl. möchte gern Stellung
als herrschafft. Aufsicht
treten. Auch f. alle Arb. Off.
u. 1338 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Ge sucht zum 1. 7. für ein

1600 Morgen großes Gut
1 EAMTEN

direkt u. Prinzipal m. lang.
Prax. od. n. Holland. d. 2-jähr.
Lehrzeit. Zeugnisausschnitten.
Lebensf. einjend. u. 1339
an die Geschäftsst. d. Zeitung
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Orig. Cinzano Vermouth

1/1 Fl. zł. 5.25

verkauft billigst

L. Mackiewicz
Skład Win i Spirytus
Poznań, Wrocławska 32
Telephon 1456.